



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)**

77 (18.3.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-307181](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-307181)

# HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15, Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 21  
Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendorferplatz 6, Fernruf 271 976, Erscheinungsweise: 7mal  
Wöchentlich als Morgenzeitung, Hauptverbreitungsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden



Bezugspreis: Frei Haus 2.— RM einschließl. Trägerlohn; bei Postbezug 1,70 RM (einschließl. 21 Rpt. Postzeitungsgebühren) zuzüglich 42 Rpt. Bestellgeld. - Anzeigenpreise laut jeweils gültiger Anzeigenpreisliste; zur Zeit ist Liste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM • 13. JAHRGANG • NUMMER 77

DONNERSTAG, 18. MÄRZ 1943 • EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

## Fanfarenschreck im Unterhaus

### Anti-U-Boot-Maßnahmen heute Angelpunkt der anglo-amerikanischen Sorgen

#### Churchill einmal ehrlich

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 17. März.

Winston Churchill hat, getrieben durch besorgte Fragen von Abgeordneten, am Mittwoch im Unterhaus erklärt, daß die Frage der U-Boot-Abwehr gegenwärtig der Angelpunkt aller britischen und nordamerikanischen Pläne überhaupt ist.

Wir haben allen Grund zu der Annahme, daß solches Eingeständnis im Unterschied zu alarmierenden Reden englischer Minister über die U-Boot-Gefahr, die im Dezember und Januar gehalten wurden, wahrhaftig kein taktisches Manöver ist. Die U-Boot-Offensive des Großadmirals Karl Dönitz, die uns bereits fünf Sondermeldungen in diesem Monat bescherte, geht, begründet vom guten Wetter, mit aller Wucht weiter. Wir haben Grund, anzunehmen, daß die Kette der Erfolgsmeldungen noch nicht abreißen wird, daß also die Fanfaren des Rundfunks uns in diesem Monat noch öfter freudige Kunde geben werden von unseren Siegen auf den Weltmeeren. Mit der Wetterbesserung ist endlich wieder Sicht eingetreten. Um es ganz leienhaft und primitiv zu sagen: unsere U-Boot-Männer können den Feind wieder sehend finden, sich an die Geleitzüge heften, durch Funk die anderen U-Boote aus der Nachbarschaft herbeirufen. Dann können sich die Rudel auf die Geleitzüge stürzen, sie Tag und Nacht angreifen, sie auseinander Sprengen und immer mehr Schätze aus dem Geleitzug heraus zu den Fischen schicken. Man hört die Fan-

farenschreck im Unterhaus. Wir sind nicht so naiv, anzunehmen, daß dadurch neue Diebep-Unternehmungen oder auch ein Unternehmen nach der Art des nordamerikanischen ausgeschlossen sind, denn wenn die Briten heute ihre Industrie eine Zeitlang drosseln, erhalten sie Schiffsraum frei für Kriegsunternehmen. Aber das bedeutet doch zugleich, daß die Rüstungsproduktion des Feindes durch unseren U-Boot-Krieg wesentlich vermindert werden würde.

Die Nervosität auf der anglo-amerikanischen Seite wächst mit jedem deutschen Fanfarenschrei, gerade deswegen, weil ein Teil der Bevölkerung Englands und der USA vor einigen Wochen bereits in optimistischem Rufe sehr laut, was denn von englischer und nordamerikanischer Seite gegen die U-Boote getan wird. Die englische Reuter-Agentur versichert sorgfältig in ihren Auslandsdiensten die kritischen Fragen, die es zweifellos im Unterhaus am Mittwoch gegeben hat. Denn der Erste Lord der Admiralität, Alexander, verwarf die sich erregt dagegen, daß es im Londoner Anti-U-Boote-Komitee „Behaglichkeit“ gäbe: „Die Lage ist viel zu ernst. Jene verantwortlichen Männer arbeiten Tag und Nacht und wollen nichts ungetan lassen, um der Situation zu begegnen.“ Was sie nun eigentlich tun, interessiert die Männer in England und in USA allerdings sehr lebhaft, ohne daß sie auf diese Frage viel Antwort erhalten. Churchill hat sich bereit, zu erklären, daß die Zerstörung von U-Boot-Stützpunk-

ten ein wesentlicher Teil der anglo-amerikanischen Strategie ist, wobei er auf die Luftangriffe gegen die Häfen der französischen Küste, insbesondere auf Brest und Lorient, hinwies. Wie denn aber unsere U-Boote heute dennoch feindliche Schiffe am laufenden Band versenken können, das ist das Problem, vor das sich jedermann bei unseren Feinden gestellt sieht und über dessen Beseitigung sehr lebhaft diskutiert wird.

Wir wiesen bereits vor einigen Tagen auf eine Unterhausdebatte hin, in der der stärkere Einsatz modernster Flugzeuge zur Seepatrouille gefordert wurde. In einem englischen Kommentar zur Washingtoner Anti-U-Boote-Konferenz, die unter dem Vorsitz des USA-Admirals King unter Beteiligung beider Nationen von Vertretern der Luftstreitkräfte stattfand, wird der Mittelteil des nördlichen Atlantik deswegen als gefährlichstes Gebiet bezeichnet, weil er von den bisherigen Luftpatrouillen aus Amerika und Europa nicht befohlen werden kann. Das gleiche gilt von einem großen Teil des Südatlantik. „Die Lücke im Nordatlantik ermöglicht es U-Booten, von Flugzeugen unbelästigt aufzutauchen und damit eine zwei- bis dreimal so große Geschwindigkeit wie unter Wasser zu entfalten.“ Der Ruf nach neuen Langstreckenflugzeugen, der verstärkte Einsatz von Flugzeugträgern bei den Geleitzügen, wird deshalb in England und in den USA erhoben. Hier zeigt sich, daß unser U-Boot-Krieg zu einer Zerspaltung der feindlichen Luftwaffe führt.

## Akyabs Bedrohung endgültig beseitigt

### Japanischer Nachschub durch den Golf von Bengalen

Berlin, 17. März. (HB-Funk)

Seit Tagen hat sich die Kampfaktivität im südlichen Abschnitt der Birmafront wieder belebt. In diesem Gebiet machte General Wavell vor einiger Zeit den vergeblichen Versuch, auf die von den Japanern besetzte Hafenstadt Akyab vorzustoßen. Die gegenwärtigen Kämpfe spielen sich in der Gegend von Rathedang, 60 km nördlich von Birma am linken Ufer des Mayu-Flusses ab. Innerhalb von 24 Stunden haben die Japaner das vor Rathedang angelegte Verteidigungswerk der anglo-indischen Truppen aufgebrochen und sie zu einer Rückverlegung ihrer Stellungen gezwungen. Damit beseitigten die Japaner endgültig die Bedrohung Akyabs von Norden her.

Wenn auch mit einem britischen Vorstoß in Kürze wegen des Umschlagens des Monats und des dadurch hervorgerufenen Schlechtwetters nicht zu rechnen war, bestand die Möglichkeit eines britischen Unternehmens gegen Akyab im Spätsommer. Die Japaner haben inzwischen die Besatzung von Akyab verstärkt und umfangreiches Nachschubmaterial auf dem Seeweg herangebracht. Eine Landverbindung zwischen Akyab und dem Irawadi-Tal besteht nicht, Der japanische

Nachschub durch den Golf von Bengalen ist ein Beweis für die absolute Luft- und Seeherrschaft der Japaner in diesem Gebiet.

Im Norden der Birma-Front, in der Provinz Yuennan, erreichte der schwierige japanische Vormarsch den Gipfel zwischen den Flüssen Salwin und Irawadi, mit dem die Provinz Yuennan nach Birma hineinreicht. Die dortigen chinesischen Streitkräfte sind eingekreist und gehen, nach japanischen Meldungen, ihrer Vernichtung entgegen. Damit schwinden auch die Aussichten der Tschungking-Chinesen, von Norden her wieder in das Gebiet von Birma vorzustoßen und die Birmastraße erneut zu erschließen.

## Bilder Pétaíns in Nordafrika verboten

Stockholm, 17. März.

Wie der englische Nachrichtendienst meldet, hat General Giraud in Nordafrika den Besitz von Bildern und Dokumenten Pétaíns verboten. Auch durch die Verwaltungsbehörden wurden alle Plakate oder Erlasse Pétaíns vernichtet. Für die nächsten Tage wird die Zurückziehung aller Bilder und Karten Pétaíns aus der Öffentlichkeit angekündigt.

Entschuldige sich nur keiner damit, daß er in der langen Kette zumterst stehe; er bildet ein Glied, ob das erste oder das letzte, ist gleichgültig; und die elektrische Kraft könnte nicht hindurchfahren, wenn er nicht da stände. Darum zählen sie alle für einen und einer für alle, und die letzten sind wie die ersten. Friedrich Hebbel.

fanen in England sehr laut, obwohl die Briten an der Taktik festhalten, überhaupt keine Ziffern über den Kampf auf den Meeren herauszugeben. Eine englische Agentur hat kommentierend zu der von uns gestern erwähnten anglo-amerikanischen Anti-U-Boot-Konferenz in Washington das Kernproblem des U-Boot-Krieges berührt: „Ein Zusammenhang mit den Vorbereitungen zur Errichtung einer zweiten Front in Europa versteht sich von selbst, da ein geordneter geregelter Nachschub die Vorbereitung für einen erfolgreichen Verlauf der großen Unternehmung ist.“ Hierzu unsererseits weiteres zu sagen, erübrigt sich, denn wir alle wissen, welche Bedeutung der U-Boot-Krieg zur Verhinderung feindlicher Offen-

## General Franco warnt vor der bolschewistischen Gefahr

### Feierliche Eröffnungssitzung des Cortes / „Für ein großes, freies, einiges Spanien“

Madrid, 17. März.

In feierlichem Rahmen fand am Mittwochmittag in der spanischen Hauptstadt die Eröffnungssitzung der von General Franco neu geschaffenen Volksvertretung der Cortes statt, in deren Mittelpunkt eine Rede des spanischen Staatsoberhauptes stand, in der der Caudillo erneut die ungeheure Gefahr anprangerte, die der Bolschewismus für Europa bedeutet. Bereits vor Beginn der historischen Sitzung hatte sich in den Straßen um den Orientpalast der Cortes eine große Menschenmenge angesammelt, und mehrere Bataillone der spanischen Wehrmacht standen Spalier. Bei der Anfahrt des Caudillo jubelte die Menge dem Staatsoberhaupt begeistert zu. Der Caudillo fuhr in Begleitung des Präsidenten der Cortes Esteban Bilbao. Voraus fuhr ein Wagen mit dem Chef des Militärkabinetts des Staatsoberhauptes, General Munoz Grandes, und dem Chef des zivilen Kabinetts Munoz Aguilar.

Im Sitzungssaal der Cortes nahm General Franco, der die Uniform des nationalen Chefs der Falange trug, zusammen mit Esteban Bilbao unter begeisterten Kundgebungen der 400 Cortes-Mitgliedern am Präsidentenstuhl Platz. In seiner Eröffnungsrede gab der Caudillo zunächst einen histo-

rischen Abriss über die Arbeit der spanischen Cortes im Laufe der Jahrhunderte.

„Unsere nationalen Erhebungen gegen Napoleon und unser Kreuzzug gegen den Bolschewismus beweisen“, so fuhr General Franco fort, „daß unser Niedergang durch den Mangel an politischen Werten verschuldet war, es war dies kein Versagen des Volkes, sondern der Führung. Unser Kreuzzug eröffnete mit seinem Sieg eine neue Aera. Wir sind entschlossen, die nationale Revolution durchzuführen. Wir wollen Freiheit, dabei aber Ordnung, Gott, Vaterland und Gerechtigkeit ist der Grundsatz, auf dem unsere Bewegung basiert.“

Die Hauptsache, so schloß der Caudillo seine Rede, sei und bleibe die furchtbare Bedrohung durch den Bolschewismus. Nicht nur in der Kraft der sowjetischen Heere liege die Hauptgefahr, sondern in der Losung von der Weltrevolution. Die sowjetischen Heere brauchen gar nicht erst die Grenzen der anderen Nationen zu überschreiten, um Unheil und Tod zu bringen. Europa habe viel größere und wichtigere Probleme zu lösen als die vielen leberlichen Dinge, über die sich manche heute den Kopf zerbrechen. Die Gegenwart der Sowjetunion an der Seite der einen Krieg-

führenden Partei habe zur Folge, daß der Kampf auf Leben und Tod gehe.

In der Eröffnungssitzung der Cortes legte Präsident Esteban Bilbao in seiner Ansprache ein Treuebekenntnis zu General Franco und zu den Prinzipien des autoritären Staates ab.

Esteban Bilbao schloß seine Ausführungen mit Gedenkworten für die großen Märtyrer des nationalen Spaniens, für Jose Antonio und seine von den Bolschewisten ermordeten Mitarbeiter sowie an den großen nationalen Revolutionär Calvo Sotelo.

Die Cortes-Sitzung schloß mit Hochrufen auf ein einiges, großes und freies Spanien.

## Einstimmiges Vertrauensvotum für Saracoglu

Ankara, 17. März.

Das neue Kabinett Saracoglu stellte sich am Mittwoch der großen Nationalversammlung mit einer vom Ministerpräsidenten verlesenen Erklärung vor. Im außenpolitischen Teil dieser Erklärung brachte der Ministerpräsident zum Ausdruck, die bisherige Politik habe gute Ergebnisse erbracht. Sie werde auch in Zukunft beibehalten werden. Zum Schluß der Sitzung erhielt das Kabinett Saracoglu das einstimmige Vertrauensvotum des Hauses.

## Schwerpunkte Charkow und Ilmensee

Die Winterausgangskämpfe im Osten haben sich nunmehr auf zwei Schwerpunkte konzentriert, an denen allerdings mit äußerster Härte gekämpft wird, während an den übrigen Teilen der Ostfront im wesentlichen Ruhe herrscht. Diese Schwerpunktkämpfe werden durch die Bezeichnungen „Charkow“ und „Ilmensee“ am zweckmäßigsten umrissen, obwohl sie in beiden Gebieten geländemäßig in Einzelkämpfe aufgesplittet sind.

Die Kämpfe im Raum von Charkow werden durch zwei für die Sowjets wenig ermutigende deutsche Überraschungserfolge gekennzeichnet: erstens ist es nunmehr gelungen, die nach Süden hin ausgewichenen Reste der Verteidiger von Charkow völlig einzuschließen. Sie werden auf immer engerem Raum zusammengedrängt. Zweitens wird der deutsche Angriff nördlich Charkow fortgeführt, so daß im Raum von Bjeigorod mehrere Ortschaften besetzt werden konnten. Wie wenig diese deutschen Offensivoperationen der sowjetischen Truppenführung in ihre Pläne passen, geht aus der Tatsache hervor, daß hier von den Kursk- und Orel-Fronten abgezogene und eilig in den Kampf geworfene Sowjettruppen festgestellt worden sind. Ja, sogar eine aus dem hohen Norden, vom Murmansk-Abschnitt hertransportierte Division wurde im Raum

von Bjeigorod festgestellt. Daß alle diese Verlegenheitsmaßnahmen wenig Erfolg haben, geht aus der Tatsache des Fortschreitens der deutschen Offensive hervor.

An dem zweiten Abschnitt, südlich und nördlich des Ilmensees, jedoch mit ihrem Hauptgewicht bei Staraja Russja, läuft sich die von den Bolschewisten immer wieder als unüberwindlich hinausposaunte „Timoschenko-Offensive“ mehr und mehr fest. Zwar werden hier starke Truppenmassen gegen die deutschen Stellungen eingesetzt und die Angriffe werden von Panzern, Schlachtfluglern und starken Artilleriekräften unterstützt und begleitet. Ohne Zweifel sind die Abwehrkämpfe sehr schwer und sehr hart, und man muß den Eindruck haben, daß dort um jeden Preis ein Erfolg erzielt werden soll. Aber bisher kann nur von Abwehrerfolgen der deutschen Truppen gesprochen werden, die dort noch unter sehr ungünstigen Wetterverhältnissen ihre Stellungen halten und dem Feind schwere Verluste zufügen. An dieser Stelle jedoch ist die Zeit ein Verbündeter der deutschen Truppen, die am Ilmensee starke sowjetische Kräfte binden, während unsere Offensivoperationen bei Charkow-Bjeigorod ständig an Raum gewinnen.

## Zerietzes Gespinst

Mannheim, 17. März.

In den schon mehrfach erwähnten Geheimprotokollen vom Basler Weltjudenkongreß 1897 kann man nachlesen, daß die jüdischen Großlogen als bestes Mittel zur geistigen Verwirrung der Völker und zur Ablenkung von den Vorbereitungen zur Errichtung einer jüdischen Weltregierung eine jeweils im rechten Augenblick begonnene „Diskussion über die großen Fragen der Menschheit“ empfehlen. Auch ohne diesen Hinweis weiß man bei uns, daß der jüdische Hochgrad-Freimaurer-Zirkel im Weißen Hause seit Monaten darüber brütet, wie das über Europa heraufdämmende Licht der Wahrheit und Klarheit über den Weltfriede Nr. 1 noch einmal verdunkelt werden könne. So entstand das Manuskript der Rede des USA-Vizepräsidenten Wallace, die Dr. Dietrich gestern unwiderlegbar beantwortet hat. Vielleicht ist schon heute das Ungeziefer in der nächsten Umgebung Roosevelts zu der Einsicht gekommen, daß Schweigen seinen dunklen Plänen dienlicher gewesen wäre, als eine Wallace-Rede mit solchen Folgen. Den Rooseveltischen Hoffnungen sind hier tatsächlich einige so offensichtliche Pannen passiert, daß wir uns nur wünschen können, es besteige das drüben sehr bald wieder einer das Podium zu einem ähnlichen Diskussionsstoff. Im Gehirn Roosevelts wurde ohne Zweifel überkombiniert (wie dies im Schachspiel manchmal vorkommt). Aus einem vermeintlich besonders raffinierten Schachzug der Verwirrungsagitation wurde dank der auf die Spitze getriebenen jüdischen Frechheit eine Kette verhängnisvoller Dummdinge.

Ihr Bekenntnis zum „unvermeidlichen Frieden“ allen Völkern der Welt das Heil bringen soll. Hier betreten die jüdischen Agitationsengel in mehrfacher Beziehung gefährliches Glatteis. Es kann nicht gut ausgehen, wenn Juden mit der Religion agitatorische Geschäfte machen wollen, deren Gründer ihre Väter einst ans Kreuz genagelt haben. Es wirkt auch nicht überzeugend, einer Demokratie unwandelbare „christliche“ Friedensalliehe nachzusagen, die z. B. allein von britischem Boden aus in den 73 Jahren von 1841 bis 1914 insgesamt 41 nachweisbare Kriege in aller Welt vom Zaune gebrochen hat. (Im statistischen Durchschnitt also alle 1 1/2 Jahre einen). Noch weniger schlaue ist es, eine solche Behauptung ausgerechnet von einem Lande aus aufzustellen, das seine eigene Freiheit und Unabhängigkeit nur durch einen blutigen Kampf gegen die britische „Demokratie“ erkämpfen konnte. Noch dümmster ist es, dabei zu übersehen, daß der Sieg in diesem amerikanischen Freiheitskampf in sehr hohem Maße jenem preußischen General Steuben zu verdanken war, dem die Amerikaner in Potsdam ein Denkmal mit entsprechender Dankadresse aufstellen ließen; ein Denkmal, das heute noch steht, sofern es die letzten Angriffe christlich-demokratischer Bomber überdauert hat. Ganz so einfach hätten sich Herr Wallace und Roosevelts Hofjuden die Aufgabe der Verwirrung europäischer Geister nun doch nicht vorstellen dürfen.

Ihre größte Panne aber war, neben Hindus, Mohammedanern und angelsächsischen Patentdemokraten auch die Juden unter dem Edelwild der Menschheit namentlich anzuführen, dessen Weltbild angeblich nur auf der christlichen Überzeugung ruhen soll, daß „alle Menschen Brüder seien und Gott ihr Vater“; weshalb sie außer der preußischen auch die marxistische Philosophie des Klassenkampfes so entschieden ablehnen würden. So einfältig, sich auch das noch aufschwätzen zu lassen, sind die Europäer nicht einmal mehr dort, wo bis jetzt noch alles geschehen ist, sie in der Judenfrage in einem Dauerschlaf zu halten. Daß die Juden in ihren Gesetzbüchern und Sittlichkeitskodexen alle Nichtjuden als „dem Vieh gleichzuachten“ vorschreiben, hat sich vielleicht noch nicht überall herumgesprochen. Nicht jeder hat im Alten Testament auch schon die Stellen entdeckt, die beweisen, daß die „christlich-demokratische“ Kriegführung des 20. Jahrhunderts eine rund viertausend Jahre alte jüdische Kampfesweise ist. (Siehe z. B. I. Samuel 15, 3: „Gehe nunmehr und schlage Amalek; übe keine Schonung an ihnen, sondern laß alles sterben, Männer wie Weiber, Kinder wie Säuglinge, Rinder wie Kleinvieh, Kamele wie Esel.“) Aber soviel hat in Europa doch schon jeder begriffen, daß die Juden bis heute nicht gerade die geborenen Antimarxisten und Antibolschewisten waren; daß Karl Marx und seine ersten Apostel der bolschewistischen Klassenkampf- und Religionszersetzung keine Exkommunikation oder Buschnege, sondern Juden waren; und daß der Drang zu den Börsen bei diesem Satanasvolk nach wie vor ausgeprägter ist als sein seelischer

# Die großen Rückschläge Tschungking-Chinas

Birma-Weg bleibt geschlossen / USA-Flieger ziehen Erfrischungen vor / Nanking gewinnt an Boden

Kabelbericht unseres Ostasienveteranen  
Arvid Balk

Tokio, 17. März

Unter den letzten zur Nanking-Regierung übergebenen Tschungking-Befehlshabern ist der einflussreiche General Lawenli, der seinen Übertritt nach langer, erster Überlegung vollzog, die ihn zu der Überzeugung führte, daß Chinas Zukunft nichts weiter durch Tschungking militärisch aussichtslos und politisch nicht länger zu rechtfertigenden Kampf belastet werden dürfe. Dieser Offizier bestätigte, daß Nankings Kriegserklärung gegen USA und England auf die gesamte Tschungking-Armee alarmierend gewirkt habe und die Erkenntnis sich durchsetzte, daß Chinas wirklicher Patriotismus nicht mehr durch Tschungking, sondern durch Nankings Politik vertreten werde.

Möchte bieder in Europa die Eindruck bestehen, als ob der japanisch-chinesische Krieg eher eine ostasiatische Angelegenheit sei, die mit dem Weltkrieg relativ nur wenig Verbindung habe, so muß demgegenüber betont werden, daß Tschungking-China für die USA-Politik eine wichtige Trumpfkarte bedeutet. Denn angesichts der ungeheuren Räume, die Japan überall gegen feindliche Angriffe sichern und mindestens einen ebenso bedeutenden Schutz bilden wie die japanische Wehrmacht, ist China die sämtlich Japans nächstgelegene Landbasis und darum eigentlich der einzige Stützpunkt, von dem aus die USA-Luftwaffe hoffen könnte, das japanische Kernland anzugreifen. Inzwischen sind indessen Japans

dieszügliche Besorgnisse wesentlich geschwunden, nachdem die japanische Luftwaffe Amerikas südchinesische Stützpunkte wirksam bombardiert. Während bei solchen japanischen Angriffen anfangs die USA-Flieger tapfer aufstiegen und den Japanern schneidige Luftkämpfe lieferten, haben die japanischen Berichte bereits seit vorigem Herbst hervor, daß kein einziger amerikanischer Flieger aufsteige, sondern daß deren Flugzeuge durch japanische Flieger am Boden zerstört wurden. Bei jetzt stattgefundenen japanischen Angriffen und Landungen wurde, wie die japanische Presse berichtet, festgestellt, daß die amerikanischen Flugplätze, die Benzinvorräte, Kraftwagen, Kasernen, Werkstätten und alles übrige gründlich zerstört wurden, aber „auf diesen Flugplätzen kein einziges feindliches Flugzeug mehr angetroffen wurde“. Bestimmt ist von diesen USA-Fliegern nur eines bekannt, und zwar aus zahlreichen Berichten aus Tschungking über neutrale Länder; nämlich unzufälliger Zank.

Die USA-Flieger Südchinas waren zunächst dem Befehlshaber der USA-Luftgruppe Indien unterstellt. Das gab beständig Konflikte zwischen dem indischen Hauptquartier und dem USA-General Stillwell in Tschungking, dem diese USA-Flieger unmittelbar unterstehen, so daß Washington schließlich die Chinagruppe von dem indischen Oberbefehlshaber unabhängig machte. Das scheint jedoch wenig geholfen zu haben, denn der Zank geht weiter, und zwar jetzt zwischen der chinesischen Tschungking-Regierung und den USA-Fliegern, denen die chinesische Presse in immer ge-

reizerem Tone vorwirft, sie stellten zwar hohe Ansprüche bezüglich alkoholischer und weiblicher Erfrischungen, dächten jedoch garnicht an Fliegen, geschweige denn an Luftkämpfe gegen die Japaner.

Tschungking beantragte deshalb die Unterstellung der USA-Flieger unter chinesischen Befehl, aber dies wurde von Seiten Amerikas natürlich abgelehnt. Bedeutende Aufgaben erhielten die USA-Flieger in China, nachdem im März vorigen Jahres durch die Eroberung Birmas die berühmte Birma-Straße abgeschnitten und Tschungking der einzigen Möglichkeit beraubt war, Kriegsmaterial zu erhalten. Die amerikanische Luftwaffe erklärte, durch Lufttransporte die Birma-Straße ersetzen zu können und große USA-Maschinen übernehmen diese Aufgaben. Diese relativ langsamen und schwerfälligen Luftkutschen wurden eine leichte Beute der japanischen Jäger und außerdem ist der Flug Indien-China wegen des Himalaya so schwierig, daß die auf dem Luftwege beförderte Nutzlast ganz gering ist und für Tschungking nur einen Tropfen auf den heißen Stein bedeutet. Darum vereinbarten die britisch-chinesischen Befehlshaber eine Offensive zur Wiedereröffnung des Birma-Weges, der jedoch die Japaner durch den äußerst energischen Vorstoß gegen Nord-Birma zuvorkamen. Jetzt gab die japanische Birma-Armee einen abschließenden Bericht dieser vierwöchigen Kämpfe heraus, der mit zahlreichen ausführlichen Angaben die völlige Zerschlagung dieses chinesisch-englischen Unternehmens meldet. Somit hat Tschungking letzten sowohl militärisch wie infolge Japans neuer China-Politik und der dadurch hervorgerufenen erheblichen Steigerungen des Nanking-Einflusses große Rückschläge erlitten und Amerikas wichtigstes Kriegsinstrument in Ostasien ist dementsprechend stumpfer geworden.

Diese Tatsache dürfte auch auf die übrige Weltpolitik nicht wirkungslos bleiben, der die japanische Presse letzthin um so größere Aufmerksamkeit widmete, je ereignisreicher der Krieg zur Zeit hier fortschreitet.

## IN WENIGEN ZEILEN

Ritterkreuzträger Oberleutnant Hansel, Kommandeur eines Gebirgsjäger-Regts, ist seinen bei schweren Kämpfen in Nordafrika erlittenen Verletzungen erlegen.

Der Bahnknotenpunkt Bologno an der Strecke Leningrad-Moskau wurde durch deutsche Kampfflugzeuge wirkungsvoll angegriffen, so daß das Bahngelände, Transportwege und Treibstofflager vernichtet wurden.

Militärische Ziele in Wanzhan, einer größeren Stadt am Yangtsedun, wurden von japanischen Fliegern bombardiert.

23 Schiffbrüchige des Schiffes „California Star“ trafen in Lages auf der Azoreninsel Flores ein, nachdem sie elf Tage auf dem Atlantik trieben.

In Los Angeles war Fliegeralarm, berichteten USA-Meldungen.

Auf einer rot-drapierten Rednerbühne am Trafalgar-Square haben britische Fliegeroffiziere das Wort ergriffen, um so der Welt ihre geistige Annäherung an die Moskowiter zu bewähren.

300 philippinische Kriegsgefangene, die kürzlich freigelassen worden waren, verpflichteten sich durch Treueid vor dem japanischen Militärverwaltung in Manila zur Hilfe am Aufbau der Philippinen.

Die Zinnminen und Gummipflanzungen der Malaya-Halbinsel, die von den Engländern beim Rückzug zerstört worden waren, sind wieder hergestellt.

Hakenkreuzbanner Verlag u. Druckerei G.m.b.H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Meiß (r. Z. bei der Wehrmacht), Schriftleitung: Hauptschriftleiter Fritz Kaiser, Stellvertreter: Dr. Heinz Berrig

Hunger nach den Evangelien von Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, ein Hunger, der ja schon seit fast zweitausend Jahren gestillt sein könnte, wenn er wirklich vorhanden wäre. Man soll nicht überbieten. Selbst die Gutgläubigkeit von Schweizern hat ihre natürlichen Grenzen wenn eine Reihe von ihren Zeitungen auch unentwegt dabei ist, ihnen das Denken vollends abzugewöhnen.

Mindestens wir übrigen Europäer aber stellen sachlich fest, daß an dieser Stelle der Wallace-Rede der Pferdefuß des jüdischen Mephisto unter dem Vorhang hervorschaut, vor dem eine Marionette des großen Welttheaters herumzappelt. Und weil wir diesen Pferdefuß schon öfter sahen, läßt uns der Reklamerummel um die Figur eines „Weltpräsidenten“ auch so kalt. Das Ganze riecht für uns viel weniger nach Christentum als nach jener viertausendjährigen jüdischen Besessenheit von der Idee, daß Jehova alle nicht-jüdischen Völker der Welt „für Israel zum Fraße bestimmt habe“. Aus der Sprache jüdischer Propheten von anno dunnemal in die der politischen Weltverschönerung von 1897 in Basel übersetzt, lautet derselbe Anspruch: „Gott hat uns, seinem auserwählten Volke, die Gnade verliehen, uns über die ganze Welt zu zerstreuen. In dieser scheinbaren Schwäche unseres Stammes liegt unsere Kraft, die uns schon an die Schwelle der Weltherrschaft (!) geführt hat. Der Grundstein ist schon gelegt, es gilt nur noch den Bau zu vollenden.“ (Protokoll der 11. Sitzung.) Das klingt allerdings anders als die Maxime, zu der sich nach Wallace angeblich auch die Juden politisch und religiös bekennen: „Alle Menschen sind Brüder und Gott ihr Vater.“

In den Baseler Protokollen von 1897 kann man ferner lesen, daß es sich das Weltjudentum zur Hauptaufgabe machen müsse, „die Nichtjuden in eine Herde denkfauler, gehorsamer Tiere zu verwandeln“. Der Unterschied zwischen uns und den erwarteten Europäern einerseits und den Briten und Amerikanern andererseits liegt nicht im Religiösen, sondern in der Hauptsache darin, daß wir diese jüdische

Absicht erkennen und uns dagegen wehren, die Angelsachsen aber sich gemeinsam um den Nachweis bemühen, daß sie das „biblische Israel von heute“ sind. Für uns wird der Sachverhalt immer einfacher, für die Angelsachsen immer verwickelter. Wenn unsere U-Bootmänner mit ihren Aalen die „christlich-demokratischen“ Geleitzüge für die Bolschewiken torpedieren, so tun sie es im Kampf für das von einer jüdischen Allianz offen bedrohte Lebensrecht der deutschen Nation im Herzen Europas. Eine sehr klare Sache. Dazu bedarf es keiner Philosophie. Anders liegt der Fall bei der Witwe oder Mutter des Opfers solcher Schüsse, wenn sie die Philosophie des Herrn Wallace nicht für blauen Dunst hält. Eine solche Frau wird dann mit Recht darüber grübeln, ob es Sinn hatte zu sterben auf dem Waffentransport für einen „Bundesgenossen“, der nach Meinung des USA-Vizepräsidenten möglicherweise sehr bald der Feind in einem dritten Weltkrieg sein wird. Philosophie ist hier kein Wegweiser.

Daß die Juden und Freimaurer heute anfangen, Weltpläne im Wilson-Stil in die Debatte zu werfen, spricht nicht dafür, daß ihr Glaube an einen Waffensieg mit anschließendem Racheblutbad über Deutschland im Wachsen ist. Für uns ist das nur ein Grund mehr, Waffen, noch mehr Waffen und noch bessere Waffen zu schaffen, damit wir um so schneller Herr werden über unsere Feinde. Mit Netzwerken von Lüge und Heuchelei kann uns niemand mehr bestriicken.

Fritz Kaiser.

## Zwei Millionen Tschungking-Verluste

Schanghai, 17. März. (DNB)

Fast zwei Millionen Mann betragen die Verluste der Tschungking-Truppen im vergangenen Jahr. Nach Angaben des obersten Verteidigungsrates in Tschungking, die nach einer Domeimeldung in japanischen Besitz geraten sind, verloren die Truppen Tschungking im einzelnen 642 675 Tote, 1287 Verwundete und 21 Gefangene.

## Ital. Kriegsmarine versenkte 21 U-Boote in 6 Monaten

Rom, 17. März.

In dem italienischen Wehrmachtsbericht vom 17. März heißt es u. a.:

Im mittleren Mittelmeer versenkte eine leichte Einheit unter dem Befehl von Korvettenkapitän Alberto Ceccacci aus Ancona ein Unterseeboot. Ein weiteres feindliches Unterseeboot explodierte durch Auflaufen auf eine unserer Minensperren.

Die Unterseeboot-Bekämpfungsmittel der italienischen Kriegsmarine vernichteten in den letzten sechs Monaten insgesamt 21 feindliche Unterseeboote und beschädigten mehr oder weniger schwer mindestens weitere 15 feindliche Unterseeboote.

## Benesch macht sich wichtig

(Von unserem Korrespondenten)

v. U. Zürich, 17. März

Edvard Benesch unseligen Gedenkes versucht sich wieder in den Vordergrund zu schieben mit „Nachkriegsplänen“. Nun wird dieser korrupte Politiker, wenn man Washingtoner Privatmeldungen glauben darf, in USA erwartet, wo er „größtes Vertrauen im Weißen Hause genießt“. Ihm soll angeblich eine Vermittlungsrolle beim Präsidenten zugesagt sein, wo er - wie es in der fraglichen Meldung heißt - „persona grata“ sei. Tatsächlich soll Benesch die Absicht haben, von Washington nach Moskau zu reisen, um besonders seine „guten Dienste“ im polnisch-sowjetrussischen Konflikt anzubieten.

## Bei Bjelgorod weiterer Raumgewinn nach Osten

Eingeschlossene Sowjet-Kräftegruppe bei Charkow vor der Vernichtung

DNB, Aus dem Führerhauptquartier, 17. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die südöstlich Charkow eingeschlossenen feindlichen Kräfte wurden nach Abwehr mehrerer Ausbruchsversuche auf engstem Raum zusammengedrängt. Sie gehen ihrer Vernichtung entgegen.

Im Raum von Bjelgorod drang unser Angriff weiter nach Osten vor. Starke feindliche Gegenangriffe wurden abgesehen und dabei 60 Panzer abgeschossen. Kampfpliegervverbände griffen zurückgehende Sowjetkolonnen und zur Front eilende Verstärkungen des Feindes mit vernichtender Wirkung an.

In den schweren Kämpfen am Ilmeensee erzielten unsere Truppen gestern einen neuen Abwehrerfolg. Die Sowjets nannten den ganzen Tag über vergeblich gegen die deutsche Front an. Sie erlitten schwere blutige Verluste und verloren vor unseren Stellungen zahlreiche Panzer. An den übrigen Abschnitten der Ostfront kam es nur zu Kämpfen von örtlicher Bedeutung.

Vom Südabschnitt der tunesischen Front wird lebhaft beiderseitige Artillerietätigkeit gemeldet. Die Luftwaffe versenkte im Mittelmeer ein Handelsschiff von 10 000 BRT. Bei einem Angriff auf ein feindliches Geleit wurden drei Transporter in Brand geworfen.

Einige leichte britische Bomber griffen in den gestrigen Abendstunden bei schlechter Sicht einen Ort in Westdeutschland an. Die Bevölkerung hatte Verluste. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen.

## Pfälzische Teppichkunst

Aus der Zeit um die Mitte des 16. Jahrhunderts sind in Frankenthal die Namen von 40 Teppichwirkern bekannt, ein Gewerbe, das die Niederländer in die Stadt gebracht hatten. Ihre Erzeugnisse waren sehr mannigfaltig. Da waren zunächst die Teppiche zum Belegen von Tischen und Böden, dann die feineren zum Bekleiden der Wände, die Wandteppiche oder Gobelins. Es scheint, daß diese vornehmlich zur inneren Ausstattung von Burgen und Schlössern in der Pfalz verwendet wurden, aber auch in anderen deutschen Ländern hatten sie guten Absatz. Auch in München interessierte man sich sehr für diese Kunst. Der dreißigjährige Krieg vernichtete auch diese Kunstgewerbe.

## Mannheimer Stadtspiel

Im Landesverein Badische Heimat findet am kommenden Samstag die Uebersung von Szenen aus dem Mannheimer Stadtspiel „Alt-Mannheim“ (Szenen und Bilder vom Glück und Leid einer oberrheinischen Stadt) von Ernst Leopold Stahl statt. Das Spiel bringt historische Begebenheiten aus der Stadtgeschichte (in der Zeit vom Wiederaufbau nach dem Dreißigjährigen Krieg bis zum Rheinübergang bei Mannheim 1814). Zum Vortrag gelangen u. a. die Szenen: Karl Ludwig und Liselotte auf der Mannheimer Meißel. Der junge Friedrich im Hillesheim'schen Palais. Mozart musiziert im Rittersaal. Schillers Zusammensein mit Dalberg und den Schauspielern in einer Weirwirtschaft nach der Uraufführung der „Räuber“. Mitwirkende: Annemarie Rocke-Marks (Hamburg), Friedrich Höllin (Nationaltheater und Theaterhoch-

schule Mannheim). Joseph Benkert (Nationaltheater), Dr. E. L. Stahl (Theaterhochschule, Schauspielerschüler der Hochschule für Musik und Theater).

MANNHEIMER KUNSTLEBEN  
In der Gedok (Ortsverband Mannheim) gibt Annemarie Marks-Rocke (Hamburg) am Donnerstagsabend (18. März) als Gast einen Rezitationsabend unter dem Motto „Gefährten der Stille“. Die Veranstaltung im Handelskammeraal, L. 1, 2, ist öffentlich.

Die Hochschule für Musik und Theater bringt in ihrem 2. Kammerkonzert am Freitag einige selten gehörte Werke alter Musik auf antiken Instrumenten, das 4. Brandenburgische Konzert von Joh. Seb. Bach, das Konzert für Cembalo und Hammerklavier von Phil. Em. Bach und das Echo, und eine Suite für Streicher von Jos. Haydn. Den Abschluß bildet dann das Divertimento D-dur von W. A. Mozart.

Die Mannheimer Sängerschaft - Stadtgruppe des Sängerkreises Mannheim veranstaltet am Sonntag, 23. März, 14.30 Uhr, im Museumsaal des Rosengartens ein Konzert zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes 1942-43. Die reichhaltige Vortragfolge enthält vaterländische Männerchöre, Wandertlieder, volkstümliche Chöre, Heimatweisen, Soldatenlieder u. a.

Unter Leitung von Helge Peters-Pawlinin tanzt das romantische Ballett Peters-Pawlinin am Donnerstag, 23. März, im Museumsaal des Rosengartens.

In Wien kam kürzlich ein kleiner Walzer für Klavier von Franz Schubert erstmals zum Erklingen. Schubert schrieb diesen Walzer zur Hochzeit seines Freundes Kupelwieser. Das Manuskript war verschollen. Doch lebte das Stück, eine lebenswürdige Miniatur im Biedermeierstil, in der Überlieferung des Familienfort, bis Richard Strauß es vor einiger Zeit niederschrieb.

## Wilhelm Kreis 70 Jahre

Schöpfer eines monumentalen Baustils  
In diesen Tagen vollendete einer der führenden deutschen Architekten, der Baumeister Wilhelm Kreis, sein 70. Lebensjahr. Der in Eitville a. Rh. geborene Künstler, begann seine Architekturlaufbahn als Assistent von Paul Wallot, dem Erbauer des Reichstagsgebäudes.

Nach seiner Lehrtätigkeit an der Kunstgewerbeschule in Dresden leitete er von 1903 bis 1920 die Kunstgewerbeschule in Düsseldorf, in der er eine Abteilung für Architektur schuf, und wurde dann Professor an der dortigen Kunstakademie. Seit 1926 lehrte Kreis an der Kunstakademie in Dresden, deren Rektor er 1938 bis 1941 gewesen ist. Am 16. März berief ihn der Führer zum Generalbauwart für die Gestaltung der deutschen Kriegerfriedhöfe.

Am Anfang dieses schöpferischen Lebens steht eine monumentale Arbeit, der Entwurf des Völkerschlachtdenkmal in Leipzig, für das der 23jährige Student den 1. Preis im Wettbewerb bekam.

Die drei ersten Preise, die Kreis 1899 erhielt, als die Deutsche Studentenschaft nach dem Tode des Kanzlers, Entwürfe für Bismarcksäulen und Bismarcktürme anforderte, leiteten sein Baudenkmal-Frühwerk ein. Über 90 Bismarcktürme hat der junge Architekt im ersten Jahrzehnt des 20. Jahrhunderts geschaffen. Schon damals wirkten seine Bauten monumental. Durch die werkgerechte Behandlung

des Materials, durch die von starkem Raumgefühl zeugenden Abmessungen erschienen sie größer und gewaltiger, als sie maßstäblich waren. Die Augustusbrücke in Dresden und das Museum für Vorgeschichte in Halle, ein ganz neuer Museumstyp, gehören zu den bedeutendsten Vorkriegsbauten von Kreis.

In Düsseldorf schuf er eines der ersten deutschen Hochhäuser. 1928 entstanden die städtebaulich zu einer Einheit verschmolzenen neuen Museums- und Ausstellungsbauten am Rheinufer, die sogen. „Gasolei“. 1927 bis 1930 das Hygienemuseum in Dresden. Die verschiedenen Bürohäuser, ein Kraftwerk, ein Kokskohlenwerk gehören zu den Arbeiten Kreis', mit denen er den von der Architektur bisher vernachlässigten „Zweckbau“ künstlerisch gestaltet hat.

Die größten Kräfte des Meisters hat aber erst die gewaltige Wendung der deutschen Geschichte zum Großdeutschen Reich freigemacht. Sein erster großer öffentlicher Bau im neuen Stil entstand in Dresden. Das Gebäude (ein Hauptbau mit sechs Flügeln) mit einem Gesamtumfang von 300 000 Kubikmetern, wurde im Laufe von zehn Monaten errichtet.

Die schöpferische Phantasie des Meisters plant grandiose Bauten, deren Ausführung erst der Frieden bringen kann. Deutsche Nationaldenkmäler zu schaffen, das wird die Erfüllung dieses reichen Lebens sein. Die Idee des Heldenmahnmals, die der junge Student mit seinem Entwurf zum Völkerschlachtdenkmal zum ersten Male ge-

staltet hat, sie hat ihn durch sein ganzes Leben begleitet. Sie klingt in den zahlreichen Entwürfen und Ausführungen der Bismarcktürme, sie kommt weiter zum Ausdruck in den Soldatengrabmalern des Weltkrieges, und sie wird ausklingen in der großen vom Führer gestellten Aufgabe, als Generalbauwart die deutschen Kriegerfriedhöfe unserer Tage zu gestalten.  
A. v. Oertzen.

## Pionier der Augenforschung

Geheimrat Prof. Dr. Ernst Hertel, der ehemalige Direktor der Leipziger Universitätsaugenklinik, ist wenige Tage vor der Vollendung seines 73. Lebensjahres gestorben. Sein besonderes Arbeitsgebiet war die Bekämpfung von Augenschäden, die durch Diphtherie oder Tuberkulose hervorgerufen werden. Hervorragendes hat Prof. Hertel durch die Erfindung neuer Apparate geleistet, die heute zum Handwerkszeug jedes Augenarztes gehören, u. a. ein Magnetinstrument zur Ermittlung von Eisensplintern im Augapfel.

## Die sagenhafte Maschine

Der Präg-Kulturfilm „Perpetuum mobile“ erläutert die Problematik der sagenhaften Maschine, die aus eigener Kraft in ständiger Bewegung bleiben soll, und veranschaulicht auf Grund des von dem deutschen Arzt und Physiker Robert Julius Mayer 1843 gefundenen Gesetzes von der Erhaltung der Energie den wissenschaftlichen Beweis für die Unmöglichkeit eines Perpetuum mobile.

## Zwischen

Zu Max Ro...  
Lebte Max...  
heute, an den...  
allen Musikern...  
aus seinem re...  
vier-, Orgel-, I...  
mermusikschaff...  
und die Summe...  
drücke, die da...  
durch gewänne...  
bländliches, ein...  
mehr als 1500 T...  
uns hinterließ...  
schon bewährt...  
ger sterblich...  
teljahrhundert...  
zurück, an dem...  
ger in seinem...  
von Schlag gef...  
die Abendzeit...  
Das Licht der...  
mett und lebe...  
Frühlingssonne...  
störte, wie un...  
Vergangene zw...  
zweiem Künstle...  
ein neues Mor...  
Die städtisc...  
such in Städte...  
Hne, begnügen...  
mit, eines der...  
gers zu seinen...  
ren. Im Stro...  
Innen offenbar...  
ernsthaften G...  
einmal den w...  
darstellte. Das...  
Meister um so...  
menden Tag de...  
ihm vorbehalte...  
wieweit der Ba...

## Ein Porträt des Mr. Wallace

Würde Franklin D. Roosevelt eines plötzlichen Todes sterben, so wäre automatisch sein Nachfolger der derzeitige Vizepräsident: Henry Agard Wallace. Viele amerikanische Vizepräsidenten mögen harmlose Genies sein, die ihnen die Stellvertretung des Präsidenten einbrachte, bei anderen allerdings drängte der aufgeregte Ehrgeiz erst recht zur Macht, und so mancher Vizepräsident trat nach dem Ablauf seiner Amtszeit als Bewerber für die Präsidentschaft auf. Unter ihnen befanden sich z. B. der Vorläufer des amerikanischen Imperialismus, Theodore Roosevelt (1858 bis 1919), ein Onkel des jetzigen Präsidenten. Ein anderer Vizepräsident, Calvin Coolidge, mußte in den 20er Nachkriegsjahren nach dem plötzlichen Tod des wohl korruptesten Präsidenten, den die Vereinigten Staaten jemals hatten, Warren Gamaliel Harding, die Zügel der amerikanischen Staatsführung übernehmen. Coolidge, der Prototyp des puritanischen Neu-Engländer, war ein harmloser Rechtsanwältler aus dem Staate Vermont. Seine Schweigsamkeit wurde ihm als hohe staatsmännische Geste angesehen, während sich in Wirklichkeit hinter ihr ein Nichtwissen verbarg.

Solche Hemmungen freilich hat der gegenwärtige Vizepräsident der USA nicht. Wallace ist im Gegenteil ein Mann von starker volkspolitischer Aktivität, mit der sich eine reichliche Startheit verbindet. Wallace ist der Typ einer amerikanischen Volksschicht, deren Geisteszustand eine merkwürdige Mischung von christlichem Sektierertum und raubbemigem Materialismus darstellt, die sich bis zur Brutalität steigert. Diese Volksschicht wird gebildet von den Massen der Farmer, die sich auf den endlosen Weiten des Mittelwestens niedergelassen haben, und von oberflächlich gebildeten, naiv egoistischen Provinzialen, wie sie in dem auch in Deutschland bekannt gewordenen Buch „Babitt“ von Sinclair Lewis geschildert werden.

Wallace entstammt diesen Schichten. Er ist in gewissem Sinne der Gegenpol des geistreichen, schillernden und gewandten Präsidenten Roosevelt, der trotz seiner Herkunft als „Landadelmann“ die verästelte Intelligenz mit all ihren Schellen und Tricks verkörpert. Als Wallace 1940 seinen Vorgänger, den Roosevelt unbenommen gewordenen, alten, weißhaarigen Jack Garner, Rechtsanwalt und Ranch-Besitzer aus Texas, ablöste, da war er für die Amerikaner nicht neu. Als Landwirtschaftsminister der USA hatte er als stiftiger Verfechter der müßiggelühten Roosevelt'schen „Sozialreformen“, genannt „New Deal“, bereits die tollsten Experimente hinter sich. Seinen Plänen entsprang die Organisation der AAA (Agricultural Adjustment Administration), die große Anbauflächen für Baumwolle und Weizen umpflügen und jedem Landwirt nach einem ausgeschütteten System Prämien in bar auszahlen ließ, der weniger als früher anbaute. Dadurch sollte eine Überproduktion vermieden werden. Dasselbe machte er mit der Schweinezucht. Der geistige Vater dieser verrückten wirtschaftlichen Ideologie aber war Henry A. Wallace. Er schleuderte Millionen von Dollars in die Kassen jener seiner Anhänger, die mit den Händen in den Taschen nichts taten. Vergeblich rannten einige wenige vernünftige Kreise gegen diesen bis zum wirtschaftlichen Wahnsinn entarteten Reformwillen Sturm. In eben solche politische Einseitigkeit hat sich der 58jährige Wallace mit seinen Betrachtungen über die Philosophie der Welt verannt.

A. J. Hecht

## Wie sieht ein Geleitzug aus?

In mehreren Kiellinien nebeneinander / Zum Schluß der „Feger“ / Formen der U-Boot-Abwehr

Stuttgart, 17. März.

Der U-Boot-Krieg gehört heute sicher zu den schwersten Kämpfen, die unsere Soldaten zu führen haben. Wochen- und monatelang stehen die U-Boot-Männer draußen auf den Weltmeeren, allein auf sich gestellt, in stillem, aufreibendem Einsatz am Feind, fügen ihm, wo immer er auch auftritt, größten Schaden zu. Von den dabei vollbrachten bewunderungswürdigen Leistungen hört die Heimat nur, wenn das Ergebnis tage-, ja wochenlang Anstrengungen vom OKW durch Sondermeldung bekanntgegeben wird. In diesen Meldungen heißt es dann oft nicht viel mehr, als daß wieder so und so viel Schiffe mit so und so viel Bruttoregistertonnen aus feindlichen Geleitzügen herausgeschossen wurden. Das klingt so einfach und spricht doch Bände über die Kühnheit und das Können der deutschen U-Bootwaffe. Um aber die ganze Größe der Erfolge ermessen und sich ein wirklicheitnahes Bild vom harten Kampf unserer U-Bootbesatzungen machen zu können, muß man wissen, wie die Geleitzüge aussehen, durch deren Vernichtung die anglo-amerikanische Herrschaft langsam aber sicher untergraben wird.

Das Geleitzugwesen, das England zum Schutze seiner Handelsschiffahrt gleich nach Kriegsausbruch einführte, um es im Laufe der Jahre auf die gesamte Versorgungsschiffahrt auszuweihen, stammt aus dem Mittelalter. Damals stellten Könige und Fürsten tüchtigen Kapitänen sog. „Kaperbriefe“ aus, die ihre Inhaber berechneten, Schiffe fremder, im Brief näher bezeichneter Staaten zu kapern, das heißt wegzunehmen (lat. capere = nehmen, wegnehmen). Wer einen solchen Kaperbrief besaß, galt als Kriegsführender, wer ohne Freibrief fremde Schiffe kaperte, wurde als Seeräuber behandelt. Die Kaperkapitäne, meist verwegenen, vorurteillose Gesellen, hielten sich keineswegs immer an die in den Kaperbriefen festgelegten Regeln und Vorschriften, sondern trieben auf eigene Faust Kapererei, so daß es zu regelrechter Seeräubererei kam. Um dem Unwesen und den der Handelsschiffahrt drohenden Gefahren zu begegnen, ließen die Staaten ihre Handelsschiffe durch Kriegsfahrzeuge begleiten.

Dieser Konvoi - das Wort kommt vom lateinischen „con“ und „via“ und bedeutet jemanden, der mit einem anderen einen gemeinsamen Weg geht oder fährt, seemannisch also ein Kriegsschiff, das zusammenfahrende Handelsschiffe über See zum Schutze geleitet - sollte das Kaper verhalten.

Neue versucht England und neuerdings auch Amerika seine der Verrückten dienenden Schiffe nach derselben Methode zu schützen, indem es sie zu Geleitzügen zusammenstellt, die durch Kriegsschiffe gesichert werden. Wie sieht nun ein solcher Geleitzug aus?

In der Regel vereint er vierzehn bis fünfzehn Schiffe, die in mehreren Kiellinien nebeneinander herfahren. Vorne, meistens vor der Mitte des Geleitzuges, steht ein Kreuzer oder Flak-Kreuzer, der den für das Geleit verantwortlichen Kommandore an Bord hat. Die Engländer setzten aber auch schon Schlachtschiffe zum Schutze besonders wichtiger Geleitzüge ein. Man erinnere sich nur an den kläglich gescheiterten und teuer bezahlten Versuch eines für die ägyptische Front bestimmten Geleitzug durch die Straße von Suez zu schleusen.

Hinter dem Kommandorenschiff folgen die wertvollsten Fahrzeuge des Geleitzuges, also Tanker, Truppentransporter, Munitionsdampfer, dann erst die großen Frachter. Die englischen Schiffe fahren stets in der Mitte des Konvois, während die „neutralen“ Dampfer und solche mit weniger kostbarer Ladung die Außenplätze der nebeneinanderstehenden Kolonnen angewiesen bekommen. Rings um den Geleitzug verteilt, sichern Zerstörer und Schnellboote nach allen Seiten. Sie haben mit Wasserbomben und Flakfeuer die feindlichen U-Boote und Flugzeuge zu bekämpfen. Mitten im Geleitzug bewegen sich Korvetten, schnelle, äußerst seetüchtige, zur Unterseebootjagd besonders geeignete Spezialfahrzeuge der britischen Kriegsmarine. Auch Trawler, mit Wasserbomben und Flak bewaffnete Fischdampfer, pflegen zum Geleit zu gehören.

Den Schluß der Kolonnen bildet ein sogenannter „Feger“, das ist ein Zerstörer, der wie ein Schäferhund säumige Schiffe anzutreiben und für Ordnung der Kolonnen zu sorgen hat. In der Luft schützen Flugboote, die mit

Spezialwaffen zur Unterseebootsbekämpfung ausgerüstet sind, den Geleitzug. Zu ihnen stoßen dann in der Nähe der Küste noch andere Kampfflugzeuge. Zur Erschwerung für angreifende U-Boote steuern die Geleitzüge nach Anweisung des Kommandore Zickzack-Kurse; ebenso verhalten sich die an den Außenseiten laufenden Zerstörer. Daß sich jedes Handelsschiff, ab feindlich oder neutral, das sich dem Schutze eines Geleitzuges anvertraut und durch Fahren im Konvoi gewisse Maßnahmen selbst zum Kriegsschiff stemmt, jedweden Angriff ohne vorherige Warnung aussetzt, sei nur am Rande vermerkt.

Ein großer Nachteil des Geleitzugwesens liegt darin, daß sich die Fahrtgeschwindigkeit nach dem langsamsten Dampfer richten muß. Als weitere Schwierigkeit kommt hinzu die Ungeübtheit der Handelskapitäne im Verbandfahren sowie im Fahren nach Signalen der geleitenden Kriegsschiffe. Auch nehmen das Sammeln eines größeren Geleitzuges und der Marsch über See viel zu viel Zeit in Anspruch. Schließlich und nicht zuletzt: Die deutschen U-Bootkommandanten greifen jeden, auch noch so stark gesicherten Geleitzug an und - mit Erfolg. Das beweisen die letzten Sondermeldungen wieder aufs neue. So sind die feindlichen Schiffe in Geleitzügen ebenso wenig sicher wie auf Einzelfahrt. Denn auch im harten Kampf gegen die Geleitzüge und trotz intensiver Abwehr des Gegners machen unsere U-Bootmänner immer wieder die Worte des Liedes von den deutschen U-Booten wahr:

„Wir sind der Tod, wir sind die Hölle, wir sind das Ende Englands!“  
E. Blum-Dejorme

## 10 Jahre „Leibstandarte Adolf Hitler“

Vom H-Sonderkommando zur H-Panzer-Grenadier-Division

Berlin, 17. März. (HB-Funk)

In diesen Tagen besteht die heutige H-Panzer-Grenadier-Division „Leibstandarte Adolf Hitler“ zehn Jahre, H-Obergruppenführer Sepp Dietrich, ihr Kommandeur vom ersten Tage an und einer der ersten und engsten Mitarbeiter des Reichsführers H, hat es in unermüdlicher und zielbewusster Arbeit verstanden, eine Truppe zu schmieden, die weltanschaulich und militärisch ein Höchstmaß an Können erreicht. Das enge, kameradschaftliche Band, das Führer, Unterführer und Mann von jeher umschloß, ließ zwischen ihnen eine Atmosphäre eigener Art entstehen, die sie zur Erfüllung ihrer besonderen Aufgaben befähigte.

Knapp sieben Wochen nach der Machübernahme, am 17. März 1933, erfolgte ihre Aufstellung als H-Sonderkommando, in Stärke von 120 Mann. Bereits auf dem Parteitag des Sieges im September 1933 marschier-

ten 800 Männer dieses Kommandos, das von jenem Zeitpunkt an die Bezeichnung „Leibstandarte Adolf Hitler“ trug, in Nürnberg am Führer vorbei. Zwei Monate später, am 8. November, erlebte Münchens Bevölkerung in einem feierlichen Akt vor der Feldherrnhalle die Vereidigung der Standarte.

Die „Leibstandarte Adolf Hitler“, schon vor Beginn dieses Krieges an der Wiedergewinnung deutschen Bodens maßgeblich beteiligt, hat während der Feldzüge in Polen, im Westen, im Südosten und nunmehr im Kampf gegen den Bolschewismus einmalige Waffentaten vollbracht. Sie wurde mehrfach in Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht hervorgehoben, und ihr Kommandeur, H-Obergruppenführer und General der Waffen-SS Sepp Dietrich, mit dem Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Zwei Eichenlaubträger und zehn Ritterkreuzträger sind aus ihren Reihen hervorgegangen. Als höchste Anerkennung verlor ihr der Führer nach Beendigung des Westfeldzuges, am 9. September 1940, seine Standarte als Feldzeichen.

Von H-Sonderkommando zur H-Panzer-Grenadier-Division „Leibstandarte Adolf Hitler“ - der stolze Weg einer treuen, in stetigem Einsatz für das Reich und seine Bewegung bewährten Truppe.

Zu Katebarn der japanischen Regierung wurden sieben führende Persönlichkeiten vorwiegend aus Wirtschaft und Industrie ernannt, darunter zwei frühere Handels- und Industrieminister und ein Finanzminister, um ihre Erfahrungen und Kenntnisse für den totalen Krieg einzusetzen.

## Ein neuer Generalstatthalter in Albanien

Später soll ein Prinz aus dem Hause Savoyen das Amt übernehmen

Rom, 17. März. (HB-Funk)

Zum Generalstatthalter des Königs und Kaisers in Albanien wurde an Stelle von Botschafter Francesco Jacomoni General Alberto Pariani ernannt. General Pariani richtete anlässlich seiner Ernennung einen Aufruf an das albanische Volk, in dem er ankündigt, daß der König und Kaiser die Absicht habe, das Amt des Generalstatthalters von Albanien, sowie dies möglich sein wird, einem Prinzen aus dem Hause Savoyen zu übertragen. Es sei sein fester Wille, die heiligen nationalen Rechte, die in der Verfassung niedergelegt seien, un-

angestastet zu wahren und er sei der Überzeugung, daß das albanische Volk ihm bei der Erfüllung seiner Aufgaben aufrichtige Mitarbeit leisten werde.

Im Zusammenhang mit der Ernennung Parianis empfing der Duce eine albanische Abordnung unter Führung des albanischen Ministerpräsidenten Maliq Bushati, die dem Duce die unbedingliche Treue Albaniens zu Italien bestätigte. Die albanische Abordnung wurde auch vom neuen Generalstatthalter von Albanien empfangen.

## Zwischen den Stilen

Zu Max Regers 70. Geburtstag

Lebte Max Reger noch: man würde heute, an seinem 70. Geburtstag, in allen Musikstädten mit Aufbruchsstimmung aus seinem reichen Orchester-, Klavier-, Orgel-, Lied-, Chor- und Kammermusikschaffen den Meister ehren, und die Summe der vielfältigen Eindrücke, die das deutsche Leben dadurch gewänne, ergäbe wohl ein verbindliches, eindeutiges Bild von dem mehr als 150stückerigen Werk, das Reger uns hinterließ. Aber fast 27 Jahre schon bewahrt die Urne, was an Reger sterblich war. Mehr als ein Vierteljahrhundert liegt jener Meisterton zurück, an dem die Freunde Max Regers in seinem Leipziger Hotel fanden, von Schlag getroffen, kalt und erstarrt, die Abendzeitung noch in der Hand. Das Licht der Glühlampen erschien matt und leer vor dem Glanz der Frühlingssonne, die durch das Fenster strömte, wie um uns zu sagen, daß das Vergangene zwar besteht, daß aber in diesem Künstler der deutschen Musik ein neues Morgenrot angebrochen sei.

Die städtischen Musikdirektoren, auch in Städten von alter Musiktradition, begnügen sich heute vielfach damit, eines der beliebtesten Werke Regers zu seinem Gedächtnis aufzuführen. Im Strom der Konzerte reicht ihnen offenbar die Zeit nicht zu einer ernsthaften Gedenkfeyer, die gerade einmal den wenig bekannten Reger darstellte. Das deutsche Volk wird dem Meister um so näher sein am kommenden Tag der Hausmusik, der einzig ihm vorbehalten ist. Er wird zeigen, wie weit der bayrische Komponist vom

Völk kam und zum Völk sprach, das in der Stille seine schlichten Weisen, seine Klavierstücke und auch seine großen Variationenwerke pflegt.

Es ist ein einziges geschichtlich geworden in Regers Musik, es ist vieles noch erst wirklich zu entdecken. Die Zeit seines Klavierkonzertes, seiner eigentlichen „Sinfonie“, ist erst jetzt gekommen. Was Übersteigerung der Harmonik und der Chromatik, was ein Letztes des spätromantischen Stiles schien, will uns heute leichter eingehen als Regers Zeitgenossen, was er erneuerte im polyphonen Ideal der alten Meister, ankündigend an den Formgeist des Barock und darin Bach so nahe wie im zeitlosen Idealismus aller Kunst, die nur das Echte, das Geniale, doch überlegen Gekonnte gelten ließ, ergreift sie längst als ein Tor in das Neuland der jungen deutschen Musik.

Zwischen den Stilen zehlt Reger die Brücke, gespannt von den Ginfeln des ausgehenden neunzehnten Jahrhunderts in eine Zeit, die für ihn noch im Dunkel der Zukunft lag.

Max Regers Lebensweg sollte uns geläufig sein. Eine biographische Skizze aus unseren Tagen mag allein stehen, wenn es in ihr heißt: „Regers Konzerte in Meiningen wurden von Liszt und Wagner besucht; er führte Werke von Brahms und Bruckner auf, und die beiden Großen kamen persönlich zur Aufführung.“ Das Bild des 70-jährigen Meisters von Sankt Florian, zwei Jahre vor seinem Tode, zu Füßen des 21jährigen Meiningener Generalmusikdirektors mag uns ein Lächeln schenken. Die beiden großen Bayreuther Toten aber, durch Regers Musik aus dem ewigen Frieden erweckt und

auf Pilgerfahrt zur neuen Kunst; nehmen wir das als Gleichnis dafür, daß jedes wahre Genie untrüglich das andere erkennt und daß, um es mit Goethe zu sagen, ihres Daseins unendliche Kette die Grenzen der Menschheit überwindet, die der Alltag ihr setzen möchte. Nur die Kunst verwischt sie für Zeit und Raum, die große Kunst. Und daß Max Reger ihr ganz gehörte, faustisch ringend mit dem Stoff und mit dem Geist, mag als bleibende Wahrheit der siebenzigste Geburtstag des früh Vollendeten unserer Gegenwart in die Erinnerung senken.  
Dr. Peter Funk

## Filmschau der Hitlerjugend

In bestimmten Zeitabständen (z. Zt. im Capitol, Mannheim) erscheinen die Filmschauen der Hitlerjugend „Junges Europa“. Die vierte Folge der Filmschau im Zeichen des totalen Krieges in Deutschland. Ohne Pathos, in klaren inhaltsvollen Bildern, wird der Einsatz unserer Jugend geschildert. Man sieht, mit welcher Begeisterung die Jungen und Mädchen an ihre Aufgabe herangehen, sei es als Jungheifer der Reichsbahn, als Entlastung für die Hausfrau, als Helfer der Hochseefischer, oder sei es in dem verantwortungsvollen Einsatz im Bergwerk. Nichts kann überzeugender die Greueln unserer Feinde entkräften, als die Bilder von dieser willensstarken jungen Generation, die sich mit ernstem Eifer in den Dienst für ihr Vaterland stellt. Die „Pauke der Moral“, die stets die Schau beendet, zeichnet sich durch eine originelle frische Sprache aus, die es versteht, auf humorige Weise das „Muß das sein“

in ein positives „Nein, so muß das sein“ zu verwandeln. So vermitteln diese Filmschauen ein ständig sich vertiefendes Bild von einer Jugend, die arbeitet und kämpft und kein anderes Fanal kennt als den Sieg der Heimat.  
Ingeborg Lohse

## Zirkusluft im Film

Schauburg: „Die große Nummer“

Lebende Tigerrachen, das Weiße im gleichsam fauchenden Auge glimmt, die Peitsche des Bändigers spitzt ihre knallenden Ausrufezeichen in die Erregung der Menge: rundum das menschenschwarze Gewölbe des Zirkus - Wer mit solchen Vorstellungen an die Welt der Arena denkt, wird in diesem von Karl Anton mit allen Pulvern bildlicher Bewegtheit regierten, zirkusartigen Film die gleiche Atmosphäre wiederfinden. Es beginnt sich wie in einem Zirkus: Tusch der Kapelle, Eingangsparade der Livrierten, aufschlagender Vorhang - und herein trabt, strahlend, in eine Wolke des Beifalls reitend: die lächelnde Herrin rassisger Pferde. Aber gleich setzt der Film auch sein zelluloidblütiges Temperament ein: ein Hund jagt ins Pferd, rüdel, Verwirrung, Sturz, Tod, Helga, die Tochter des Zirkusdirektors, muß nun plötzlich zum Zirkuszelt zurückkehren. Dem Dompteur Peter Stoll, den es bei einem Zusammenprall mit seinen Tigern schlimm erwischt - die Szene ist filmisch von aufregender Realität - geht alsbald ihre treue, zäh sich durchsetzende Liebe. Zwar scheinen die Dinge auseinanderzuliegen, weil er sich gegen ihr Mitwirken in gefährlichen Tiernummern wehrt,

## Nutzungs- und Personenschäden

Der Unterschied zwischen Nutzungsschäden und Personenschäden ist im Kriegsschadensrecht insofern von Bedeutung, als die Ansprüche auf Erstattung von Sachschäden durch das Reich von den sogenannten Feststellungsbehörden geltend gemacht werden, während Personenschäden durch die Versorgungsämter erstattet werden. Der Präsident des Reichskriegsschadensamts hat in einer amtlichen Stellungnahme die Frage der Abgrenzung beider Schadensarten vorgenommen und festgestellt, daß die Geltendmachung eines Nutzungsschadens daneben die Geltendmachung eines Personenschadens nicht ausschließt. Das Schreiben des Präsidenten weist einleitend darauf hin, daß nach den einschlägigen Vorschriften die Anordnungen über die Entschädigung von Nutzungsschäden nicht angewandt werden, soweit eine Entschädigung gemäß der Personenschadensverordnung zu gewähren ist. Dies ist jedoch nicht so zu verstehen, daß etwa Personen, die außer einem Sachschaden noch einen Personenschaden erlitten haben, nun etwa schlechter gestellt sein sollen, als andere, die ausschließlich einen Sachschaden erlitten haben. Zweck der Regelung ist lediglich, eine Doppelentschädigung in Fällen zu vermeiden, wenn Einnahmeausfälle und zusätzliche Ausgaben sowohl durch einen Personenschaden wie durch einen Sachschaden zurückzuführenden Nutzungsausfall verursacht sind. Die Nutzungsentuschädigung entfällt nur dann, wenn solche Auswirkungen ausschließlich durch einen Personenschaden verursacht sind. Im übrigen können Leistungen auf Grund beider Regelungen nebeneinander in Betracht kommen.

Hiernach ist bei Gewerbebetrieben folgendermaßen zu verfahren: Ist ein Gewerbebetreiber ums Leben gekommen und sind seine Erben zur Fortführung des Betriebes nicht gewillt oder nicht in der Lage, so ist der Betrieb ausschließlich auf Grund des Personenschadens zum Erliegen gekommen. Eine Nutzungsentuschädigung kommt infolgedessen nicht in Betracht, weil der Betrieb auch dann nicht fortgeführt werden könnte, wenn ihn kein Sachschaden getroffen hätte. Sind dagegen die Erben gewillt und in der Lage, den Betrieb fortzuführen, scheidet aber diese Absicht zunächst an dem eingetretenen Sachschaden, so kann eine Nutzungsentuschädigung von den Erben beansprucht werden. Im übrigen kommt eine Nutzungsentuschädigung auch in Fällen nicht in Betracht, wo der Betriebsinhaber um Leben gekommen ist und keine Fachkraft vorhanden ist, die das Geschäft weiter führen könnte. Dagegen käme sie, wenn er nur verletzt wurde und das Geschäft mit Hilfe von Angehörigen oder Verwandten fortführen könnte, dann in Frage, wenn diese Absicht infolge eines Sachschadens zeitweilig unmöglich ist.

Es kann auch der Fall eintreten, daß die Erben des Geschäftsinhabers zur Fortführung bereit sind und einer unter ihnen - z. B. der Sohn des Inhabers - nach seiner beruflichen Vorbildung zur Fortführung des Betriebes in der Lage wäre, dieser jedoch einberufen ist und eine andere Fachkraft nicht zur Verfügung steht. In diesen Fällen kommt, solange der Betrieb infolge der Einberufung nicht wieder aufgenommen werden kann, nur die Gewährung von Familienunterhalt in Betracht. Dagegen kommt eine Nutzungsentuschädigung nicht in Frage, da der Betrieb auch dann nicht hätte fortgeführt werden können, wenn er von einem Sachschaden nicht betroffen worden wäre.

aber eines Tages beweist sie ihm in der „großen Nummer“, auf der tollkühn kreisenden Löwenschaukel, daß durchaus ein Mannespaar in ihrem eigenwilligen Fragenherzen schlägt. Vom Gesichtspunkt der Wahrscheinlichkeit hat man allerdings einiges dagegen einzuwenden, daß sie ihratende sein soll, eine so schwierige Aufgabe im flotten „Handstreich“ zu bewältigen. Jedenfalls schafft sich der mit fliegenden Zügeln durch die Manege jagende Film auf solche Weise einen wirkungsvollen Abgang, und das gehört ja auch zum Zirkus. Rudolf Frack hat die suggestiven Augen des Dompteurs, während Paul Kemp, ein treues, biederes, humorig bängliches Faktotum, wieder seine ganze, in kleinen scherzhaften Belichtern spielende Art bewahrt. Leny Marenbach als sympathisch überlegene Zirkusfräulein und die kapriziöse Wirklichkeit einer Charlotte Daudert gehören gleichfalls dem Vordergrund des gestaltenreichen, aus seiner Atmosphäre heraus fessenden Zirkusfilms an.  
Dr. Oskar Wessell

## DAS RUNDFUNKPROGRAMM

Donnerstag, Reichsprogramm: 12.30 bis 13.30 Uhr: Lied- und Kammermusik; 14.15-15 Uhr: Orchestermusik; 15-16 Uhr: Im Volkston; 16-17 Uhr: Opern- und Konzertmusik; 17.15-18.30 Uhr: Unterhaltung; 18.30-19 Uhr: Zeitspiegel; 19.30-19.35 Uhr: Frontberichte; 19.45-20 Uhr: Im Urlaub von Bialowiez; 20.15-21 Uhr: Motarklaviersonate; 21-22 Uhr: Aus Verdis Oper; „Die Macht des Schicksals“, Deutschland; 22.15-23.30 Uhr: Deutsche und italienische Konzertmusik; 23.15-24 Uhr: Beschwingte Klänge; 24-25 Uhr: „Musik für dich“.

Ein wenig Rücksicht

Wenn in den Morgenstunden der Berufsverkehr auf der Straßenbahn beginnt, wenn über Mittag man auf kurze halbe Stunden nach Hause zum Essen eilt, und erst recht, wenn bei Feierabend die Straßenbahnen Hochbetrieb haben, geht es an den Haltestellen nicht immer sanft her. Die Füße des Vordermannes oder das zerbrechliche Paket im Arm des Nachbarn werden oft zu Hindernissen auf dem Weg zum Trittbrett der sehnlich erwarteten Bahn. Da werden manchmal Menschen, die sonst mit Anstand und Rücksicht durchs Leben gehen, zu irgendwelch sportlich veranlagten Naturen. Sie erkennen diese Hindernisse und... „nehmen“ sie im Handumdrehen. Etwa so, wie ein rassiges Rennpferd den Wassergraben.

Unter den vielen, die in den letzten Monaten in den Arbeitsprozess eingereiht wurden, die ihren alten Platz wieder eingenommen haben, befinden sich auch Verwehrte dieses Krieges. Sie haben nach langem Krankenlager durch die Kunst geschickter Orthopäden das verlorene Bein oder den Arm ersetzt bekommen - soweit eine Prothese das natürliche Glied überhaupt ersetzen kann. Wochen vorher, als diese Kameraden noch in Uniform und mit Krücken an der Haltestelle standen, machte jeder Volksgenosse ehrerbietig Platz und ließ trotz aller Eile dem Kameraden den Vortritt, der seine Gesundheit für uns geopfert hat.

Aber nun ist dieser Kamerad in Zivilkleidung. Er trägt ein künstliches Bein und unterscheidet sich äußerlich nicht mehr von seiner Umgebung. Er lehnt es auch ab, sich irgendwie äußerlich als körperbehindert zu kennzeichnen. Aber noch ist er des Gebrauches seiner Prothese ungewöhnt, Treppen und Stufen zu steigen. Deshalb wollen wir alle, die wir selbst zu den Verkehrsbreitern gehören, die Augen offenhalten. Vielleicht trägt der Mann vor uns, über dessen langsames Einsteigen ringum schon geackert wird, ein kleines Verwundetenabzeichen in Silber oder Gold am Rockkragen. Vielleicht hat er sich in eiserner Energie vom Gebrauch eines stützenden Stokkes gerade freit gemacht, und nun gefährdet die ungeduldige Rücksichtslosigkeit der anderen Fahrgäste seine Sicherheit. Vor allem in den Nachtstunden ist ein wenig Rücksicht an den Haltestellen ein Gebot der Kameradschaft.

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeit von 18.30 bis 6.10 Uhr

Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren. In einer in der heutigen Ausgabe erscheinenden Bekanntmachung des Städtischen Wirtschaftsamt werden die Tabakwarenverkaufsstellen (Fachgeschäfte, Gemischtwarengeschäfte, Gaststätten, Kantinen usw.) aufgefordert, die beim Verkauf von Tabakwaren in den Monaten Januar und Februar 1943 eingemommenen Abschnitte der Raucherkontrollkarten und Kontrollausweise dem Wirtschaftsamt abzuliefern. Die Ablieferung muß spätestens bis zum 31. März erfolgt sein.

Elternabend der Jungmädlergruppe 19/171. Die Jungmädler dieser Einheit haben auf Samstag, 20. März, einen Elternabend in den Kinosälen angesetzt, zu dem alle Volksgenossen willkommen sind. Die Veranstaltung beginnt um 18 Uhr.

Mit dem E.K. I ausgezeichnet wurde Leutnant Willi Schmidt, Mannheim-Rheinau, Am Waldrand 1.

Mit dem E.K. II wurde Obergefreiter Waldemar Konrad Stein, Karl-Benz-Str. 14, ausgezeichnet.

Wir gratulieren. Heute begehen das Fest der goldenen Hochzeit die Eheleute Marcel Dold und Frau Susanna, geborene Keßler, Trägerin des goldenen Mutterehrenkreuzes, Feudenheim, Schillerstr. 29.

Kohlenklaus' schmähliche Niederlage



Die Höbensonne ist ein nützliches Gerät - wenn sie der Arzt für die Gesundheit verordnet. Aber Kohlenklaus hat sich wieder mal mächtig geschnitten, wenn er glaubt, daß wir sie benutzen, nur um braun zu werden und „Landluft“ zu markieren. Das war einmal! Heute wissen du und ich und wir alle, daß der elektrische Strom (der ja aus Kohle gewonnen wird!) viel zu wertvoll für solche Spielereien ist. Wenn Kohlenklaus denkt, daß er uns bei unserer Eitelkeit erwischen kann, dann verbrennt er sich an der Höbensonne ganz eklig seine Pfoten. Hier ist für ihn nichts mehr zu machen, - Paß auf, jetzt sucht er andre Sachen!

Immer wieder zieht uns die Bergstraße in ihren Bann

Jetzt schaffen die Schriesheimer Winzer mit Hochdruck in ihren Weinbergen



Eines Tages wird sie wieder blühen und prangen in dem Schmuck der weißen Kirschblüten, und dann werden die Menschen aus der Stadt wie in jedem Frühjahr zu Tausenden zwischen Dossenheim und Schriesheim, zwischen Leutershausen und Weinheim auf den Feldwegen und den Pfaden des Waldes anzutreffen sein, einzeln, zu zweien in Gruppen und Grüppchen, sie werden alle da sein, um nach der schweren Arbeit der Woche das Blütenmeer der Bergstraße zu genießen und Kraft zu schöpfen für die folgenden Tage der Arbeit. So wird in wenigen Wochen die Landschaft, die heute noch trotz des ersten Grüns kahl erscheint, ihr unfertiges Gesicht zu ihrem Vorteil verändern und jenes Gewand anlegen, in dem sie uns am vertrautesten ist und das wir an ihr so lieben. Vorher aber gilt es für den Bewohner der Bergstraße, fleißig die Hände zu regen, zu pflügen und zu säen, und der Weinbauer und alle, die einen Weinberg ihr eigen nennen, sind Tag für Tag an den Hängen zu finden, zur Pflege und Wartung der ungezählten Rebpflanzen. Verwildert stecken die Pflanzen in zumeist steinigem Boden. Rebstock für Rebstock muß sorgfältig „gestutzt“ werden, um die Kraft der Pflanze in die rechten Wege zu leiten. Daneben ist das Gelände mit der Hacke zu bearbeiten, brüchig gewordene Mauern sind auszubessern oder es ist Vorsorge zu treffen, daß das Wasser bei kommenden Regenfällen nicht abfließt wie an einem steilen Dach, sondern zum Segen der Pflanzen versickert.

Viele und schwere Arbeit leistet so

der Weinbauer. Wer später beim Becher sitzt und die Früchte seiner Arbeit genießt, kann sich schwerlich ein Bild davon machen, wieviel Schweiß um den edlen Tropfen geflossen ist. Da muß man schon einmal an einem Wochenende von Ladenburg aus herüberwandern nach Schriesheim und sich zwischen den Weinbergen und ihren fleißigen Pflegern ein wenig umsehen.

Ganz von selbst landet man dabei droben auf der Strahlenburg und findet nun Gelegenheit, das traumliche Schriesheim von oben her Stück für Stück mit den Blicken abzutasten oder einen weitgespannten Blick in die Rheinebene zu werfen. Die Türme von Ladenburg schimmern gerade noch durch den Dunst. Was dahinter liegt, bleibt dem Auge unsichtbar. Dampfe Detonationen stören jäh die Stille. Da sprengen sie wohl in den nahegelegenen Dossheimer Steinbrüchen. Und dann singt draußen auf dem Vorplatz der Strahlenburg ein Motor sein Lied. Es ist der Bierlieferant. Gott sei Dank,

nun kriegen wir bei der Glut der Märzsonne doch noch einen kühlen Tropfen...



Weithin grüßt die Strahlenburg den Wanderer Zeichnungen: Edgar John (2)

287 000 Jugendliche in den HJ-Sommerlagern 1942

Im Jahre 1942 wurden in 3808 Sommerlagern 287 891 Führer, Führerinnen und Jugendliche erfasst. 43 531 Teilnehmer leisteten davon in 792 Lagern unmittelbaren Kriegseinsatz. 136 753 Jugendliche fanden in 1567 Lagern Erholung und Entspannung von angespannter Berufsarbeit. 108 645 Führer und Führerinnen wurden in 1539 Lagern geschult und für kriegswichtige Aufgaben vorbereitet. Wehrerleichterung, sportliche Trainingslager, Ernteinsatz und Landdienstlager, KLV-Lager sowie Lehrgänge für Spezialausbildung sind in diesen Angaben nicht erfasst. Rechnet man sie hinzu, so ergibt sich, daß heute in 7000 bis 8000 Lagern jährlich mindestens 1,5

Millionen Jugendliche straffer, mehrwöchiger Erziehungsarbeit der Hitlerjugend unterworfen sind. Kein Lager der Hitlerjugend wird heute um des Lagers willen durchgeführt. Sie alle dienen dem Sieg, sei es durch Erholung für Kriegseinsatz oder durch zweckvolle Ausbildung oder Umschulung oder Leistungssteigerung.

Preise für den Buchverleih festgesetzt

Mit Zustimmung des Preiskommisars hat die Reichsschrifttumskammer die Preise festgesetzt, die von Leihbüchereien erhoben werden dürfen. In dieser sogenannten Leihbüchereianordnung wird bestimmt, daß sich die Lesegebühr nach dem Ladenverkaufspreis des Buches richtet und sich bei Neuerscheinungen um einen Zuschlag erhöht. Die wöchentliche Gebühr beträgt z. B. bei einem Verkaufspreis von 3 RM 20 Rpf. plus 0,05 RM bei Neuerscheinungen; bei einem Verkaufspreis von 10 RM 60 Rpf. plus 10 Rpf. Neuerscheinungszuschlag; bei einem Verkaufspreis von 15 RM 90 Rpf. plus 10 Rpf. bei Neuerscheinungen. Bei teureren Werken beträgt die Lesegebühr 6 Prozent, der Neuerscheinungszuschlag 10 Rpf. Außerdem wird bei einer Überschreitung der sieben-tägigen Lesezeit für 3 Tage eine Nachgebühr erhoben, die von 10 Rpf. bis zu 45 Rpf. geht und bei den Werken über 15 RM 3 Prozent des Ladenverkaufspreises ausmacht. Viertel-, Halb-

Der Mannheimer zeigt seine Verbundenheit mit der Flak. Zwei Musikkorps der Luftwaffe und namhafte Solisten spielen und singen für das Winterhilfswerk heute, 18. März, um 18.30 Uhr im Nibelungensaal. Die Mannheimer werden durch einen Massenbesuch ihrer Flak beweisen, wie sehr sie sich ihr verbunden wissen.

und Jahresabonnements oder örtliche Sonderbedingungen bedürfen der Zustimmung des Präsidenten der Reichsschrifttumskammer und des Preiskommisars. Abweichende Geschäftsbedingungen in wissenschaftlichen Leihbüchereien, getrennten wissenschaftlichen Abteilungen von Leihbüchereien sind zulässig, jedoch dürfen die Lesegebühren ohne Zustimmung des Preiskommisars nicht erhöht werden.

Seckenheim. Die Aussaat von Sommergetreide, Gerste, Hafer und Sauerweizen ist restlos durchgeführt. Jetzt werden die Äcker für Kartoffeln, Rüben und sonstige Futterfrüchte vorbereitet. Die Winterfrucht, Roggen, Weizen und Raps, von dem größere Flächen angebau sind, steht gut. - Josef Sieber, Maxauer Straße 8, feierte seinen 70. Peter Schmich, Kapellenstraße, seinen 65. Geburtstag.

Der Weg der Pakete zu den Kriegs- und Zivilgefangenen

Es sind vielfach begriffliche Fragen danach entstanden, wie lange es denn dauert, bis ein deutscher Kriegsgefangener oder Zivilinternierter in Übersee das Paket tatsächlich in die Hand bekommt, das ihm aus der Heimat zugesandt wird. Das Amt Auslandsdienst des Deutschen Roten Kreuzes macht jetzt Mitteilungen hierzu. Danach beansprucht das Eintreffen von Paketen in Britisch-Indien durchschnittlich fünf Monate. Die Übermittlungsdauer der nach England versendeten Pakete beträgt im Durchschnitt zwei Monate, der nach Kanada gerichteten etwa drei Monate. Für den Weg nach Ägypten und bis zur Aushändigung beanspruchen solche Pakete durchschnittlich 3 1/2 Monate, obwohl auch hier vereinzelt schon nach einem Monat der Adressat erreicht war. Bis zur Aushändigung der Paketpost in Südafrika vergehen zwei bis sechs Monate, im Durchschnitt 3 1/2 Monate. Die längste Zeit, ihr Ziel zu erreichen, benötigen schon der großen räumlichen Entfernung wegen die nach Australien gerichteten Pakete mit etwa sechs Monaten, obwohl auch hier schon in drei Monaten der Eingang verzeichnet war. Bei den weiten Wegen und der kriegsmäßig komplizierten Beförderung muß man also für Pakete dieser Art Geduld aufbringen.

Tuberkulosehilfe für jedermann

Dr. Sprauer über das am 1. April in Kraft tretende Tuberkulosehilfsgesetz

Auf der kürzlichen Dienstbesprechung der Landräte und Oberbürgermeister bei Innenminister Pflaumer in Straßburg hielt der Leiter des Staatlichen Gesundheitsamtes, Reg.-Dir. Dr. Sprauer, ein kurzes Referat über das Tuberkulosehilfsgesetz, das am 1. April d. J. im ganzen Reich in Kraft tritt. Hierzu wird uns noch mitgeteilt:

Die jetzige Einführung des Tuberkulosehilfsgesetzes ist um so mehr zu begrüßen als die früheren Kriege stets eine Erhöhung der Tuberkuloseerkrankungen gebracht haben. So verzeichnet die Statistik im Deutschen Reich für das Jahr 1916 noch 16,2 Todesfälle auf 10 000 Personen jährlich; im Jahr 1918 waren sie auf 23 angestiegen. 1939 betragen sie hingegen nur noch 6,0, ein durchschlagender Erfolg des seit 1933 in Deutschland systematisch geführten Kampfes gegen die Volkskrankheit drohenden Volksseuchen. Das am 1. April in Kraft tretende Gesetz stellt die Krönung der in dieser Richtung liegenden Maßnahmen der nationalsozialistischen Gesundheitsführung dar. Daß es trotz der hohen finanziellen Mehrbelastung und der gesteigerten Anforderungen an Arbeitsleistung vor allem für die Staatlichen Gesundheitsämter in einem Augenblick, da der Krieg die höchsten Anstrengungen der Nation fordert, erlassen wird, ist der überzeugendste Beweis für die innere Kraft des deutschen Staates.

Die Verordnung gibt die Gewähr für die denkbar wirksamste Form der Tuberkulosebekämpfung, um Gesundheit und Arbeitskraft der Nation zu sichern. Der Staat - wirtschaftlicher Träger ist der Landesfürsorgeverband - übernimmt die beträchtlichen finanziellen Mehrleistungen. Nach den neuen Bestimmungen wird die Familie des Erkrankten wirtschaftlich völlig gesichert. Gerade die Sorge um die Familie hat Schwindsuchtkranke häufig abgehalten, sich in Behandlung und Pflege zu begeben. Jetzt kann jede Einzelperson die Hilfe des Landesfürsorgeverbandes in Anspruch nehmen, sofern ihr jährliches Einkommen unter 7200 RM liegt; diese Grenze erhöht sich bei Verheirateten um 600 RM, bei Vorhandensein von Kindern um weitere 600 RM je Kind. Die Leistungen aus dem Tuberkulosehilfsgesetz erstrecken sich auf die Kosten des Heilverfahrens ebenso wie auf die Unterbringung von Ansteckungsfähigen im Krankenhaus, ferner auf wirtschaftliche Beihilfen für die Familie, z. B. Miets- und Ausbildungsbefreiungen.

Wenn der Staat alle wirtschaftlichen Sorgen von dem Kranken nimmt, so verlangt er andererseits aber auch, daß sich niemand der Heilbehandlung entzieht, um jede Gefahr für die Gemeinschaft abzuwenden. Wer seine Umgebung mit Ansteckung bedroht und entgegen allen Geboten der Vernunft und der Rücksichtnahme sich der zweckmäßigen Behandlung und Heilung widersetzt, kann von Staats wegen hierzu gezwungen werden.

„Dem wunderschönen Vorbild folgend“

Die oberheinliche Presse konnte in den letzten Wochen mehrfach von Zuschriften an das Rassenpolitische Amt der NSDAP in Straßburg berichten, in denen sich Frauen mit deutschen Herzen aus Elsaß und Baden bereit erklärt haben, Waisen von Stalingradkämpfern oder solche Kinder, denen beide Eltern durch den britischen Luftterror entrissen wurden, an Kindes Statt anzunehmen und ihnen sonst Gutes zu tun. Beim Rassenpolitischen Amt sind seither so viele derartige Zuschriften zugegangen, daß man von einer spontanen Aktion des guten Willens sprechen kann, die durch die Veröffentlichungen ausgelöst wurde. Wir verzeichnen nachstehend folgende weitere Zuschriften:

Ein Volksgenosse aus Vöhrenbach (Schwarzwald) schreibt u. a.: Dem wunderschönen Vorbild vieler tapferer deutschen Frauen folgend, haben meine Gattin und ich den sehnlichen Wunsch, eine kleine Dankeschuld unserem geliebten Führer und unserer tapferen Wehrmacht abzutragen, indem wir sofort ein kleines Mädchen im Alter von 1 1/2 bis 2 Jahren als eigen annehmen wollen. Wir sind im elften Jahr verheiratet und kinderlos.

Eine Witwe aus Buchsweiler im Kreis Zabern bittet um die Anschrift der Familie eines gefallenen Stalingradkämpfers, wenn möglich aus dem benachbarten Badener Land, um sich ihrer anzunehmen.

Ein älteres kinderloses Ehepaar aus Lützelstein im Elsaß möchte ein zehnjähriges dreizehnjähriges Mädchen, das durch den Bombenkrieg beide Eltern verloren hat, an Kindes Statt annehmen. Eine Karlsruherin bittet um Be-

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Die Anlieferungen am Weizenmarkt sind in dieser Woche schwächer geworden. Zum größten Teil mag dies darauf zurückzuführen sein, daß nunmehr die Vorräte der Bauern wirklich zu Ende gehen, auf der anderen Seite hat aber auch die günstige Witterung in reichem Maße Gelegenheit zu Feldarbeiten gegeben, so daß die Landwirtschaft jetzt nicht noch Zeit zu Anlieferungen hat. Aus Baden kamen freilich immer wieder einige Partien heran, die auch aufgenommen wurden, wiewohl die Mühlenanfrage angesichts der reichlichen Vorräte nicht sehr dringlich ist.

Roggen war ausreichend vorhanden. Soweit die Landwirtschaft noch anliert, nehmen Landhandel und Genossenschaften diese Mengen auf, um für spätere Zeiten gewisse Reserven zu schaffen. Auch aus Mitteleuropa könnte man jetzt Roggen kaufen, doch besteht dafür wenig Bedürfnis.

Gerste begehrt noch immer guter Nachfrage. Kleinere Partien kommen noch heran und werden willig aufgenommen. Für die Zukunft dürften die Mühlen auf Zuweisungen durch die Reichsgetreidestelle angewiesen sein. Brauereien und Mälzereien sind im Rahmen der ihnen zugeteilten Bezugs-scheine eingedeckt. Industriegerste stand nicht zur Verfügung.

Am Hafermarkt hat sich die Lage nicht wesentlich verändert. Die Anlieferungen sind nicht sehr umfangreich, die Versorgung der Nährmittelbetriebe dagegen recht gut.

Weizenmehl war ausreichend zu haben. Die Umsatzstätigkeit ist dagegen etwas schleppend geworden, zumal eine Entscheidung über Geschäftsschließungen bei dem Mehlhandel und bei Bäckereien noch nicht ergangen ist. Roggenmehl war, auch aus Norddeutschland, genügend vorhanden.

Die Anlieferungen von Heu haben wieder aufgehört, nachdem die Feldarbeiten wieder aufgenommen worden sind. Stroh war nicht zu haben. Im übrigen wurden die Zuteilungsaaktionen weiter abgewickelt.

Umsatzsteuervereinfachung erspart Papier

In einem Vortrag bezifferte Ministerialrat Herting vom Reichsfinanzministerium die durch den Wegfall der Umsatzsteuervoranmeldungen und der Umsatzsteuerbescheide erzielte Papierersparnis auf etwa 200 000 Kilo Papier. Als eine wesentliche Vereinfachung, mit der auch gute Erfahrungen gemacht seien, habe sich die Ausdehnung der Durchschnittsbesteuerung erwiesen; immer mehr Unternehmer vereinbarten heute mit dem Finanzamt an Stelle der verschiedenen hohen Steuersätze für die einzelnen Umsatzarten (Groß-, Einzelhandel usw.) einen Durchschnittssatz. Weiter ist infolge der guten Erfahrungen, die mit der Verminderung der Vorauszahlungs-termine von 12 auf 4 im Jahre bei einer Umsatzsteuer bis zu 20 000 RM gemacht wurden, diese Grenze auf 200 000 RM heraufgesetzt worden. Eine Aufhebung der Umsatzsteuerermäßigung für Großhandels-, Ein- und Ausführerlieferungen, die vielfach gewünscht worden ist, ist nicht zu erwarten. Denn die Aufhebung würde das Preisgefüge in Unordnung bringen. Einberufene Gewerbetreibende, die ihr Lager an einen anderen Betrieb veräußern, haben hierfür den ermäßigten Steuersatz für Großhandelsumsätze zu zahlen. Über die Besteuerung von Lagerveräußerungen der jetzt geschlossenen Betriebe kann noch nichts Endgültiges gesagt werden. (Es soll hierfür ein Steuersatz von 0,5 statt 2 v. H. in Frage kommen. Die Schriftl.) Doch sind in aller-nächster Zeit Richtlinien zu erwarten. Gruppenvertreiter, d. h. Kaufleute, die für mehrere andere Kaufleute Waren beziehen und an sie verteilen, werden ähnlich wie Einfuhrhändler als Vermittler besteuert.

Praktische Energieeinsparung. Am Montag, 22. März, 19 Uhr, findet im Saale der Industrie- und Handelskammer ein Vortrag statt, der von der Bezirksenergiestelle Baden sowie vom Verein deutscher Ingenieure veranstaltet wird und das Thema „Praktische Energieeinsparung“ behandelt.

Nur noch lateinische Schrift auf Frachtbriefen. Der Leiter des Deutschen Eisenbahnverkehrsverbandes empfiehlt den Versendern, Frachtbriefe, Klebezettel und Anhänger nur noch in lateinischer Schrift anzufertigen, da zahlreiche in Diensten der Eisenbahn beschäftigte Aushilfskräfte andere Schriftzeichen nicht lesen können.

Preisfestsetzung in der Spinnstoffwirtschaft. Der Reichskommissar für die Preisbildung hat die Reichvereinigungen Chemische Fasern, Textilveredlung und Bastfaser ermächtigt, im Rahmen ihres Zuständigkeitsbereichs für ihre Mitglieder Preise und Zuschläge im Einzelfall oder mit seiner Zustimmung auch allgemein festzusetzen. Die Festsetzungen können auch mit Auflagen verbunden werden. Die Rechte des Preiskommisars, von sich aus jederzeit Preisordnungen allgemein oder im Einzelfall zu treffen, bleiben unberührt. Die Verordnung über Preisbindungen vom 23. November 1940 findet auf die genannten Reichvereinigungen keine Anwendung.

Familien

Unsere Hannelore. In dem Fray Else Selde-mann - Karl Selde-mann, Mannheim, Mittl. Str. 10, wohnt eine Tochter, die sich in der Fray Else Selde-mann, Mannheim, Mittl. Str. 10, wohnt.

Wir erheben Nachricht, daß unser lieber Mann, Herr Dr. jur. Ludo...

Dr. jur. Ludo... in einem Ge...

Frau Maria Niemann... Frau Wwe. Wilhelm...

Nach kurzen, sch...

Adam R...

Die Stadt Mannh...

Advertisement and notices on the right margin, including 'Zu seinem Ostern 1939', 'Am Ostern in Heidelberg', 'Wegen mangel...', 'Familien', 'Unsere Hannelore', 'Wir erheben...', 'Dr. jur. Ludo...', 'Frau Maria Niemann...', 'Nach kurzen...', 'Adam R...', 'Die Stadt Mannh...'.

# Als Hebbel in Heidelberg war

Zu seinem 130. Geburtstag am 18. März / Von Dr. Wilhelm Schoof

## Verfachung

Die 1836 gelungene dem 23-jährigen Dichter Friedrich Hebbel mit Unterstützung von einigen Hamburger Gönnern, sich aus den bisherigen drückenden Verhältnissen zu befreien und nach nördlicher Vorbereitung die Universität Heidelberg zu beziehen, um dort die Rechte zu studieren. Vierzehn Jahre lang war er, aus kleinen Verhältnissen stammend, Schreiber beim Kirchspielvogt seiner Heimatstadt Wesseln gewesen und hatte seine Neigung zum Dichten unterdrücken müssen. Um so mächtiger regte sich unter dem Eindruck der herrlichen Neckarlandschaft und der mannigfachen Anregungen der dichterische Trieb in ihm. Hier in Heidelberg wuchs in ihm der Dichter und entstanden mehrere größere Dichtungen oder die Entwürfe zu späteren Schöpfungen.

Am Ostersonntag 1836 traf Hebbel in Heidelberg ein und berichtete Elise Lensing in Hamburg: „Morgens um 3 Uhr fuhr ich nach Heidelberg, wesselbst ich abends um 8 Uhr eintraf. Der Hausknecht im Hotel de Nassau erbot sich sogleich, mir ein Logis zu besorgen; er hat mir ein sehr gutes besorgt. Ich bewohne ein großes, geräumiges, nahe bei der Universität belegenes Zimmer, welches mit einer Kommode, einem Tisch, einem Schreibtisch, zwei Stühlen, einem Kleiderschrank und einem Sopha möbliert ist; außerdem habe ich ein freundliches Schlafkammerlein mit Zubehör, Aufwartung, Hausschlüssel usw., und alles für 24 Gulden per halbes Jahr (nicht über 40 Mark nach dortigem Gelde), was für eine frequente Universitätsstadt wie Heidelberg gewiß billig ist. Meine Wirtleute scheinen gute Leute zu sein; es logieren außer mir noch vier Studenten im Hause.“ Hebbel wohnte beim Klopfnacher Neuer, Untergasse, Zimmer Nr. 3.

Auf häufigen Spaziergängen lernte Hebbel die nähere Umgebung Heidelbergs kennen. Im Juli 1836 schilderte er sie in einem Brief, dessen Kopf eine litographische Ansicht von Heidelberg bildete, dem Kirchspielschreiber Voß in Wesseln: „Heidelberg liegt ganz eigentümlich am Neckar, einem kleinen munteren Fluß, zwischen zwei bedeutenden Bergreihen, harmlos und freundlich, wie es sich bei einer so gigantischen Umgebung geziemt; eine Brücke, schlank wie der Bogen, den eine Schwalbe im Fliegen beschreibt, führt über den Neckar und endigt sich in einem wirklich imposanten Tor.“ Über das Schloß schreibt er: „Die Nr. 4 bezeichnet die prachtvollen Ruinen des Heidelberger Schlosses, welches mit unendlicher Kühnheit, eine gewaltige Masse, an den Berg hinaufgebaut, stolz und majestätisch-ernsthaft, auf die Stadt herabschaut; man muß, wenn man es in seiner ganzen Bedeutung erfassen will, es des Abends im Mondschein vom Karlsplatz aus sehen; da hängt es, geheimnisvoll, wie ein Gespenst des Mittelalters, aber überwuchert von üppiger Vegetation der frischen Gegenwart.“ Ein Geist, der sich mit Laub und Blumen schmückt - herunter; in den auf Mauern und Türmen aufgeschossenen Bäumen säuselt der Nachwind, und darüber, gleich einer goldenen Krone, funkelt der Sternenkranz.“

## DAS URTEIL

17. Fortsetzung

„Ich? Ja, ich habe Andreas erst später kennengelernt. Meine Mutter hat ihn niemals wiedergesehen. Als sie ihr Ende kommen fühlte —“  
„Pitaval, Pitaval“, stöhnt er, mit einer zur Wollust emporgeschraubten Spannung.  
„— da hat sie mich zu sich gerufen und mir gesagt — und sie hat es auch Andreas geschrieben — und so ist es dann gekommen — und das war das Geschenk. Verstehen Sie es nun?“  
Da fragte er sie zum Erschrecken sichtlich und kühl:  
„Also Ihre Mutter war mit ihm richtig verheiratet?“  
„Ja, er hat sie geheiratet, aber —“ Sie verstummte.  
„Also eine sogenannte Scheinehe.“  
„Nicht doch!“ sagte sie verletzt.  
„Aber, meine Beste —“ sie suchte betroffen seinen Blick, „das wäre doch der einzig mildernde Grund.“  
Sie fand diese Art zu scherzen abstoßend, und sie wurde sehr kühl. Er aber griff mit einer ehrlichen, warmen Bewegung nach ihrer Hand: „Sie dürfen mich nicht mißverstehen. Frau Erna! — Aber noch ein paar Fragen: Sie heirateten Ihren Mann in Pommern, nicht wahr?“  
Sie nickte.  
„Ich dachte es mir schon. Vermutlich war es ein alter, braver Standesbeamter.“  
„Sie sind ein unheimlicher Mensch, Herr Roger.“ Sie lachte gezwungen.  
„Vermutlich war er sogar ein bißchen wackelig, stimmt?“  
Sie fand es unnötig, darauf zu antworten. „Was wollen Sie nur mit alledem, Herr Roger?“  
„Kindchen, Kindchen“, sagte er nur und dachte immer noch angetrennt nach. Er hatte jetzt einen geradezu einfühligen Ausdruck. Er betrachtete die schöne Kunstglaserin mit Ritter- sporen, die auf einem merkwürdigen Tisch dicht an den Stufen des großen Erkers stand. Die Sonne war herabgewandert und warf jetzt ihre Strahlenscharpe nach dem schillernden Glas. Die Blüten leuchteten auf. Der feingefiederte Laubmantel schien unter der Berührung zu erzittern. Erna versenkte sich in dieses Bild und hörte kaum, wie er fragte: „Kennen Sie eigentlich den Paragraphen 1737?“  
„Um Gottes willen, verzeihen Sie mich damit. Ich habe nie etwas mit Paragraphen zu tun gehabt.“  
„Erna“, sagte er eindringlich, „Frau Erna, besinnen Sie sich einmal ganz genau. War bei Ihrer Ehe-schließung die Rede davon, daß Ihr Mann damals

## Roman von ARNOLD KRIEGER

Copyright 1942 by Wilhelm Heyne Verlag in Dresden

in Kriege Ihrer Mutter seinen Namen gegeben hätte?“  
„Ich weiß es nicht, Herr Roger. Vermutlich war davon die Rede.“ Sie zog die Schultern wie in plötzlichem Frösteln zusammen. „Ich verstehe Sie nicht. Sie verderben uns die ganze Stimmung. Ich hätte lieber briden gehen sollen. Ja, ich gehe jetzt.“  
Er hielt ihre Hand fest. „Bleiben sie noch einen Augenblick.“ Er nötigte sie, wieder Platz zu nehmen. Er selber stand auf, setzte ein paar große, lautlose Schritte über die dunkelblauen Palmen des Teppichs.  
„Frau Erna“, sagte er feierlich wie ein Arzt, der sich über eine Diagnose endlich im klaren ist, „ich glaube mich nicht zu irren. Ich habe — fast möchte ich in diesem Augenblick sagen, lei — auch einmal in die Jurisprudenz hineingerochen — was tut man nicht alles, wenn man so viel Geld und so viel Zeit und so viel Tatendrang hat —“  
„Herr Gott, sprechen Sie doch weiter!“ fuhr sie ihn verstimmt an.  
„— es ist schwer, Ihnen das zu sagen! Aber ich besinne mich auf ein Kolleg, wo über dieses Thema gesprochen wurde. Es war Professor Gogarten, ein Mann von gestreckter, fast sportlicher Figur mit großen, sprechenden Händen — ich weiß noch alles genau — ich sehe die Bilder an den Wänden des Hörsaals, eine Platane rauschte zum Fenster herein, neben mir saß ein Leibfuchs, er roch aus dem Verband nach verfaulten Tinkturen — ja, und Professor Gogarten sagte, er könne sich den Fall denken, wenn auch rein theoretisch, daß zwei Menschen in absoluter Unkenntnis des erwählten Paragraphen, also im Gefühl völliger durch nichts zu erschütternder Schuldlosigkeit unter besonders gearteten, das Zustandekommen des Delikts erleichtern Voraussetzungen eine von den staatlichen Institutionen sanktionierte pseudo-legale Ehe —“  
„Halt!“ rief jetzt Erna, aufgebracht. „Lassen Sie doch endlich dieses widerliche, witzelnde Herumgerede, und sagen Sie, was es bedeutet. Es ist einfach nicht zum Aushalten.“  
„Verzeihen Sie, die Freude, den Satzbau und den Tonfall meines Professors zu treffen, mag mich zu dieser grausamen Geschmacklosigkeit verleitet haben. Um es kurz und schlicht zu sagen: Ich fürchte, daß Ihre Ehe ungültig, ja unmöglich ist.“  
Sie starrte ihn nicht erschrocken, sondern empört an.

„Wie können Sie es wagen, mich so zu — zu beleidigen? Sie sind ja ein Quäler, ein Erförder, ein Sinnierer. Sie beleidigen nicht nur mich, sondern auch meinen Mann und sogar meine selbige Mutter.“ Sie war den Tränen nah. „Ich hätte nicht hier hereinkommen dürfen. Es stand mir ja auch eigentlich nicht zu. Vielleicht ist das nun die Strafe dafür, daß ich so überheblich war. Sie sollten sich schämen, meine Unwissenheit auszunutzen. Sie haben Ihr Vergnügen daran, einen einfachen Menschen mit Ihren Spitzfindigkeiten durchzudröhren.“  
„Sie war aufgestanden. Sie öffnete die Tür, die durch den Zierbeslag schwerer als andere Türen war. Sie gelangte zur Haustür, klinkte nieder, fand sie aber verschlossen oder versperrt. Sie konnte sie nicht aufkurbeln. Je unzufälliger und zorniger sie war, desto schlechter gelang es.“  
Roger war hinter sie getreten. „Frau Erna, Sie würden in Ihr eigenes Unglück rennen! Beruhigen Sie sich doch! Wir müssen erst beraten. Vielleicht fällt uns etwas Brauchbares ein. Ich kann mich ja auch nicht haben. Es ist vielleicht alles gar nicht so schlimm. Sie haben sicherlich Dispens.“  
„Sie kämpfte mit sich, folgte ihm dann aber mit böse verzogenem Gesicht.“  
„Es ist scheußlich, daß gerade ich Ihnen so etwas Unangenehmes sagen mußte Frau Erna. Aber ich möchte jetzt wirklich fest annehmen, daß irgendein Dispens vorliegt.“  
„Was ist denn das schon wieder?“ grölzte sie.  
„Ein Dispens ist eine Ausnahmsbeurteilung. — Sie sind doch auch kirchlich getraut?“  
Sie nickte leidenschaftlich.  
Roger sah auf seine Uhr. „Ich habe einen guten Freund — Uli Gleixner. Er ist einer der besten Scheidungsanwälte Berlins. Er hat Rekordzahlen. Uli würde uns auf Anhieb sagen können, ob — ob so etwas wirklich denkbar ist.“  
„Natürlich ist es denkbar“, wies sie ihn zornfunkelnd zurecht. „Sie sehen es ja an mir.“  
„Uli ist wohl noch in seinem Büro. Wenn ich ein Blitzgespräch anmelde, bekomme ich ihn in Sekunden.“  
„Schon war er das Nebenzimmer gegangen. Er nahm den Hörer ab, wollte die Nummer nennen. Erna jedoch riß ihm den Hörer aus der Hand und legte ihn hin.“  
„So!“ sagte sie. „Weitere Dummheiten werden wir jetzt nicht machen. Sie kriegen es wirklich noch fertig, meine Privatangelegenheiten in die Welt hinauszuposaunen.“  
(Roman-Fortsetzung folgt.)

Am Ostersonntag 1836 traf Hebbel in Heidelberg ein und berichtete Elise Lensing in Hamburg: „Morgens um 3 Uhr fuhr ich nach Heidelberg, wesselbst ich abends um 8 Uhr eintraf. Der Hausknecht im Hotel de Nassau erbot sich sogleich, mir ein Logis zu besorgen; er hat mir ein sehr gutes besorgt. Ich bewohne ein großes, geräumiges, nahe bei der Universität belegenes Zimmer, welches mit einer Kommode, einem Tisch, einem Schreibtisch, zwei Stühlen, einem Kleiderschrank und einem Sopha möbliert ist; außerdem habe ich ein freundliches Schlafkammerlein mit Zubehör, Aufwartung, Hausschlüssel usw., und alles für 24 Gulden per halbes Jahr (nicht über 40 Mark nach dortigem Gelde), was für eine frequente Universitätsstadt wie Heidelberg gewiß billig ist. Meine Wirtleute scheinen gute Leute zu sein; es logieren außer mir noch vier Studenten im Hause.“ Hebbel wohnte beim Klopfnacher Neuer, Untergasse, Zimmer Nr. 3.

Wegen mangelnder Zeugnisse wurde er nicht zum Studium zugelassen, lernte aber gleichwohl Vorlesungen bei Professor Thibaut, der ihm das Honorar schenkte, und bei Doktor Gujet, dessen ganzes Auditorium, wie er vermutete, er allein ausmachen werde. Über die dortigen Verhältnisse schreibt er: „Die Universität ist diesmal nicht sehr stark besucht; ich kann dies für ein Glück halten, denn mit der Frequenz steigen hier, wie allwärts, die Preise. Schlimm ist es, daß hier nur solche Dinge, deren ich nicht bedarf, wohlfeil sind, wogegen ich andere, z. B. Tee und Kaffee, deren ich nun einmal nicht entraten kann, teuer bezahlen muß.“

Am 12. September 1836 verließ der junge Dichter Heidelberg, um nach München zu gehen. Er faßte sein Urteil über die Neckarstadt in den für den Norddeutschen bezeichnenden Worten zusammen: „Im allgemeinen ist die Heidelberger Gegend, zum letzten Punkt des Begriffes nach, trist, wenigstens für mich, denn statt der himmelanstrebenden Berge, die früher die Phantasie auftrümpfte, drängte sie mir Zwerge entgegen. Eine Ebene, selbst die Dithmarsche, hat etwas Unendliches.“

46 Jahre alt starb nach langem Leiden der dänische Dichter Nils Petersen.

### Familienanzeigen

Unsere Hannelore ist angekommen. In dankbarer Freude: Frau Elise Seidel, geb. Hebbelmann - Karl Seidel, Feldweibel, Mannheim, Mittelstraße 18.

### Richard Heinrich

Obergelehrter in einem Jäger-Batt., bel. den Abwehrkämpfen an der Ostfront im Alter von 29 1/2 Jahren des Heldentods getötet hat.

### Dr. jur. Ludger Niemann

Schreiber in einem Grenadier-Regiment am Waldhof im Alter von 35 Jahren des Heldentods gestorben ist. Er lebte und starb in gläubiger Verbundenheit mit Gott. Sein letzter Tod vollendete die Leben. Inwieweit Pflichterfüllung. Wir bitten um ein Gedächtnis im Gebet.

### Adam Böser

im Alter von nahezu 63 Jahren. Mannheim (Pumpwerkstraße 20).

### Margarethe Benkler

Wir werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.

### Heinrich Obermaier

im 62. Lebensjahre entschlafen. Mannheim, den 16. März 1943. Halbenstraße 69.

### Anna Murr, geb. Kraft

ist im Alter von 68 Jahren nach langem Leiden verstorben. Mannheim, den 16. März 1943. Eggstraße 7.

### Walter Koch

nach schwerem Leiden im blühenden Alter von 13 Jahren in die ewige Heimat übertraten wurde.

### Adam Böser

im Alter von nahezu 63 Jahren. Mannheim (Pumpwerkstraße 20).

### Margarethe Benkler

Wir werden ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.

### Amil Bekanntmachung

Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren. I. Die Inhaber von Verkaufsstellen für Tabakwaren (Tabakgeschäfte, Gemischtwaren-geschäfte, Gaststätten, Kantinen usw.) haben die Abschnitte, die sie beim Verkauf von Tabakwaren von den Kontrollkärtchen und Kontrollausweisen für den Einkauf von Tabakwaren in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 12. 1943 abgeben.

### Amil Bekanntmachung

Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren. I. Die Inhaber von Verkaufsstellen für Tabakwaren (Tabakgeschäfte, Gemischtwaren-geschäfte, Gaststätten, Kantinen usw.) haben die Abschnitte, die sie beim Verkauf von Tabakwaren von den Kontrollkärtchen und Kontrollausweisen für den Einkauf von Tabakwaren in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 12. 1943 abgeben.

### Amil Bekanntmachung

Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren. I. Die Inhaber von Verkaufsstellen für Tabakwaren (Tabakgeschäfte, Gemischtwaren-geschäfte, Gaststätten, Kantinen usw.) haben die Abschnitte, die sie beim Verkauf von Tabakwaren von den Kontrollkärtchen und Kontrollausweisen für den Einkauf von Tabakwaren in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 12. 1943 abgeben.

### Amil Bekanntmachung

Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren. I. Die Inhaber von Verkaufsstellen für Tabakwaren (Tabakgeschäfte, Gemischtwaren-geschäfte, Gaststätten, Kantinen usw.) haben die Abschnitte, die sie beim Verkauf von Tabakwaren von den Kontrollkärtchen und Kontrollausweisen für den Einkauf von Tabakwaren in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 12. 1943 abgeben.

### Amil Bekanntmachung

Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren. I. Die Inhaber von Verkaufsstellen für Tabakwaren (Tabakgeschäfte, Gemischtwaren-geschäfte, Gaststätten, Kantinen usw.) haben die Abschnitte, die sie beim Verkauf von Tabakwaren von den Kontrollkärtchen und Kontrollausweisen für den Einkauf von Tabakwaren in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 12. 1943 abgeben.

### Amil Bekanntmachung

Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren. I. Die Inhaber von Verkaufsstellen für Tabakwaren (Tabakgeschäfte, Gemischtwaren-geschäfte, Gaststätten, Kantinen usw.) haben die Abschnitte, die sie beim Verkauf von Tabakwaren von den Kontrollkärtchen und Kontrollausweisen für den Einkauf von Tabakwaren in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 12. 1943 abgeben.

### Amil Bekanntmachung

Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren. I. Die Inhaber von Verkaufsstellen für Tabakwaren (Tabakgeschäfte, Gemischtwaren-geschäfte, Gaststätten, Kantinen usw.) haben die Abschnitte, die sie beim Verkauf von Tabakwaren von den Kontrollkärtchen und Kontrollausweisen für den Einkauf von Tabakwaren in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 12. 1943 abgeben.

### Amil Bekanntmachung

Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren. I. Die Inhaber von Verkaufsstellen für Tabakwaren (Tabakgeschäfte, Gemischtwaren-geschäfte, Gaststätten, Kantinen usw.) haben die Abschnitte, die sie beim Verkauf von Tabakwaren von den Kontrollkärtchen und Kontrollausweisen für den Einkauf von Tabakwaren in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 12. 1943 abgeben.

### Amil Bekanntmachung

Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren. I. Die Inhaber von Verkaufsstellen für Tabakwaren (Tabakgeschäfte, Gemischtwaren-geschäfte, Gaststätten, Kantinen usw.) haben die Abschnitte, die sie beim Verkauf von Tabakwaren von den Kontrollkärtchen und Kontrollausweisen für den Einkauf von Tabakwaren in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 12. 1943 abgeben.

### Amil Bekanntmachung

Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren. I. Die Inhaber von Verkaufsstellen für Tabakwaren (Tabakgeschäfte, Gemischtwaren-geschäfte, Gaststätten, Kantinen usw.) haben die Abschnitte, die sie beim Verkauf von Tabakwaren von den Kontrollkärtchen und Kontrollausweisen für den Einkauf von Tabakwaren in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 12. 1943 abgeben.

### Amil Bekanntmachung

Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren. I. Die Inhaber von Verkaufsstellen für Tabakwaren (Tabakgeschäfte, Gemischtwaren-geschäfte, Gaststätten, Kantinen usw.) haben die Abschnitte, die sie beim Verkauf von Tabakwaren von den Kontrollkärtchen und Kontrollausweisen für den Einkauf von Tabakwaren in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 12. 1943 abgeben.

### Amil Bekanntmachung

Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren. I. Die Inhaber von Verkaufsstellen für Tabakwaren (Tabakgeschäfte, Gemischtwaren-geschäfte, Gaststätten, Kantinen usw.) haben die Abschnitte, die sie beim Verkauf von Tabakwaren von den Kontrollkärtchen und Kontrollausweisen für den Einkauf von Tabakwaren in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 12. 1943 abgeben.

### Amil Bekanntmachung

Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren. I. Die Inhaber von Verkaufsstellen für Tabakwaren (Tabakgeschäfte, Gemischtwaren-geschäfte, Gaststätten, Kantinen usw.) haben die Abschnitte, die sie beim Verkauf von Tabakwaren von den Kontrollkärtchen und Kontrollausweisen für den Einkauf von Tabakwaren in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 12. 1943 abgeben.

### Amil Bekanntmachung

Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren. I. Die Inhaber von Verkaufsstellen für Tabakwaren (Tabakgeschäfte, Gemischtwaren-geschäfte, Gaststätten, Kantinen usw.) haben die Abschnitte, die sie beim Verkauf von Tabakwaren von den Kontrollkärtchen und Kontrollausweisen für den Einkauf von Tabakwaren in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 12. 1943 abgeben.

### Amil Bekanntmachung

Regelung des Kleinverkaufs von Tabakwaren. I. Die Inhaber von Verkaufsstellen für Tabakwaren (Tabakgeschäfte, Gemischtwaren-geschäfte, Gaststätten, Kantinen usw.) haben die Abschnitte, die sie beim Verkauf von Tabakwaren von den Kontrollkärtchen und Kontrollausweisen für den Einkauf von Tabakwaren in der Zeit vom 1. 1. bis 31. 12. 1943 abgeben.

### Vermietungen

Gut möbl. Zimmer an Herrn zu verm. Werzstr. 17, 1 Tr. kl.

### Vermietungen

2-Zim.-Wohn. Stadt od. Umgeb. von jung. Ehepaar zu miet. ges. Ruf 537 32.

### Vermietungen

2-Zim.-Wohn. Umgeb. Mhms. (Bergstr. u. Odw.) zu miet. ges. 772 B.

### Vermietungen

Suche für Gefolgschaftsmitglied 1 gr. leer. Zim. od. 2 kleinere leere Räume evtl. m. Küchenben. Ws. Expres. Alphonstr. 13.

### Vermietungen

Abstellraum (trocken) für Möbel in Mannheim od. Umgeb. gesucht. 814 B.

Verlag und...  
HAUPTAU...  
Ch...  
Sein Tru...  
Auf Le...  
(Von unse...  
Der spanis...  
Landleute...  
Völker vor...  
gefaher gew...  
gestern beric...  
neugeschaffe...  
spanische Vo...  
sus ernannt...  
setzt. Die Wel...  
stige Voraus...  
dente Element...  
möglich hiet...  
vel und Verbr...  
nem. Wie Fran...  
diese negativ...  
eventuelle Ere...  
gegenwärtigen...  
stehen hang...  
mit der schein...  
Bedroh...  
kern lastet. E...  
weniger um...  
meen als um...  
Weltrevolutio...  
kneiswegs nur...  
nötig sind. E...  
bert immer...  
legenheit, u...  
nem. Nur die...  
und man mu...  
Interesse war...  
zu lassen. Die...  
Union an dies...  
rung auf einer...  
den Selten...  
Stempel auf...  
Diese Warnun...  
realismus er...  
deutung auf...  
handlungen, di...  
wärtig in W...  
Zweifel: Franc...  
nicht zu...  
gedacht. Denn...  
dem bedeutsam...  
Europa den S...  
neue Linie in...  
erkennen. Die...  
schlägt sich...  
kunft des Emp...  
hört auf die...  
tungen system...  
daß die englis...  
Engländer zwis...  
rikanern vern...  
Eden hat...  
chung mit Litw...  
habt und tra...  
Roosevelt und...  
Nach allen Mel...  
und Londoner...  
winow über sel...  
lungen unterri...  
„Afonblad“...  
Im englischen...  
im Rahmen d...  
über Nordafrik...  
einer neuen Fr...  
Szene ab. Der...  
schenhetzer Lor...  
schen oft durc...  
sichten der eig...  
schmerzen bere...  
dem Churchills...  
freut, äußerte...  
Kritiken an der...  
ternehmung sel...  
dortigen Heere...  
bestimmt sein...  
in Europa zu be...  
historischen Kri...  
Generalen der...  
ten, wann sie...  
selen, Bizerta...  
nehmen zu kön...  
zurückziehen...  
sich angriffen...  
gelte zwischen...  
den Diktatoren...  
in Europa and...  
würden alle k...  
Stalin wählen...  
Diese im Grun...

**Filmtheater**  
**Ufa-Palast.** 2. Woche! Der große Erfolg! 25 Jahre Ufa! 25 Jahre Leistung und Erfolg! Maria Röck als strahlender und tanzender Mittelpunkt in dem Ufa-Film „Hab mich lieb“ mit Viktor Staal, Hans Brausewiter, Mady Rahl, Aribert Wätscher u. a. Spieldirektion: Harald Braun. Neueste dtsh. Wochenschau! Für Jugendliche nicht erlaubt! 2.50, 4.30, 7.15 Uhr. Geschlossene Vorstellungen. Bitte Anfangszeiten beachten!  
**Ufa-Palast.** Heute Donnerstag nachm. 1.00 Uhr zum letzten Male das entzückende Märchenfilm-Programm: „Die sieben Raben“. Preise: Kinder 30, 50, 70 und 90 Pf., Erwachsene 20 Pf. mehr. Wir bitten, die Kleinen zu begleiten.  
**Alhambra.** Ein überragender Erfolg! Bereits über 20.000 Besucher! 11.00, 12.30, 2.45, 5.00, 7.15 Uhr. „Der dunkle Tag“. Ein Bavarial-Film mit: Marie Harell, Willy Birgel, Ewald Buscher, Roma Bahn, Hans Zacher, Ballot, Malte Jaeger, Walter Steinbeck, Josef Eichheim u. a. Zwei Männer - zwei Welten... ringen in diesem fesselnden Film um die Liebe einer Frau. Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche nicht zugelassen.  
**Schauburg.** Erstaufführung 2.00, 4.35, 7.20 Uhr. „Die große Nummer“. Ein Tobisfilm mit großer Ausstattung u. spannender Handlung, m. Lena Marenbach, Rud. Prack, Paul Kemp, Charlotte Daudert, Marina Ried und May Delschaft. Die Liebesgeschichte einer Kunstretainerin und eines Dompteurs. Im Programm: „Sprung in den Feind“ - Wochenschau - Jugendliche zugelassen!  
**Capitol.** Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Wir zeigen heute 2. letzten Mal: Der 1. Farb-Großfilm der Ufa: „Die goldene Stadt“ mit Kristina Söderbaum, Eug. Klöpfer, Paul Klinger, Annie Rosar, Kurt Meisel. Neueste Woche Jugendliche nicht zugelassen. Der große Erfolg! 3.30, 5.40, 7.30 Uhr. Eintrittspreis 0.45-2.55.  
**Palast.** Eintrittspreis 0.45-2.55.  
**Varieté - ganz groß** mit Ludwig Schmitz, der beliebteste Filmkomiker, Maria Ney, die lustige Hamburgerin mit ihrem Schifferklavier, Rich. Schwarz, der bekannte Schnelllichter, Trio Giro, das ausgezeichnete Wirtentanztrio, Liesa Melchior, Violinvirtuosin, Fred u. Jonny Kuhn, Leiterbalancen, Ellen El Lain in ihren Maskentänzen, Kambard, der originelle Straßenmusikant, Carl Eichheim, Improvisationen am Flügel, Torres Mochar und Co., spanische Musikal-Exzentriker, Cucky, der Exzentriker, Jongleur, Otto Melchior begleitet am Flügel. 31. März, 18.30 Uhr. 1. Musenaal-Rosengarten. Karten 1.- bis 4.50 RM. an meiner Konzertkasse im Reisebüro der deutschen Amerika-Linie, O 7, 9, Ruf 232 51 und an d. Konzertkasse K. Ferd. Hecker, O 3, 10, Ruf 221 52. Veranstalter: Heinz Hoffmeister, Mannheimer Gastspieldirektion.

**Theater**  
**Nationaltheater Mannheim.** Am Donnerstag, 18. März 1943, Vorstellung Nr. 216. Miete B Nr. 18, II. Sonderniete B Nr. 9: „Der zerbrochene Krug“, Lustspiel in einem Aufzuge von Heinrich von Kleist, Anfang 18.30 Uhr, Ende etwa 20.15 Uhr.  
**Veranstaltungen**  
**NSDAP, Kreisleitung Mannheim.** In Verbindung mit der Flakgruppe Mannheim: Flakoldaten singen u. spielen für das WHW. Mitwirkende: 2 Musikkorps und viele Solisten. Donnerstag, den 18. März, 18.30 Uhr, Nibelungenaal im Rosengarten. Eintrittskarten sind an der Tageskasse u. bei KdF Planken erhältlich.  
**Hochschule für Musik u. Theater Mannheim.** Alte Musik. 3. Kammerkonzert, Freitag, 19. März, 18 Uhr, im Kammermusiksaal E 4, 17. Musik. Leitung: Chlodwig Rasberger. Solisten: Karl v. Baltz (Violine), Albert Hofmann (Cembalo), Martin Schulze (Hammerflügel), das Kammerorchester der Hochschule. Werke von: Joh. Seb. Bach, Phl. Em. Bach, Jos. Haydn und W. A. Mozart. - Karten zu RM 3.- in der Verwaltung der Hochschule, Fernruf 340 51, Apparat 849.  
**Sonntags-Konzerte der Stadt Mannheim im Nationaltheater.** Sonntag, 21. März 1943, 11.15 Uhr 2. Konzert. - Leitung: Eugen Bodart. Solisten: Leonor Freddöh, Berlin (Sopran), das Nationaltheaterorchester. - Programmfolge: 1. Pino Donati: Tre Acquarelle Passani für Orchester (zum 1. Male); 2. W. A. Mozart: Non più tutto ascolta („Genug, ich bin entschlossen“) Rezitativ u. Arie (aus „Idomeneus“) für Sopran mit Orchester; 3. Ennio Porrino: Sardegna, Sinfonische Dichtung (zum 1. Male); 4. Eugen Bodart: Capriccio zur Oper „Heimlicher Walzer“ (Uraufführung); 5. Erich Anders: Suite altitalienischer Arien in neuer Fassung für Sopran u. kleines Orchester (zum 1. Male); 6. Paul Graener: Wiener Sinfonie, op. 110 (zum 1. Male). - Eintrittspreis 0.45-2.55.  
**Varieté - ganz groß** mit Ludwig Schmitz, der beliebteste Filmkomiker, Maria Ney, die lustige Hamburgerin mit ihrem Schifferklavier, Rich. Schwarz, der bekannte Schnelllichter, Trio Giro, das ausgezeichnete Wirtentanztrio, Liesa Melchior, Violinvirtuosin, Fred u. Jonny Kuhn, Leiterbalancen, Ellen El Lain in ihren Maskentänzen, Kambard, der originelle Straßenmusikant, Carl Eichheim, Improvisationen am Flügel, Torres Mochar und Co., spanische Musikal-Exzentriker, Cucky, der Exzentriker, Jongleur, Otto Melchior begleitet am Flügel. 31. März, 18.30 Uhr. 1. Musenaal-Rosengarten. Karten 1.- bis 4.50 RM. an meiner Konzertkasse im Reisebüro der deutschen Amerika-Linie, O 7, 9, Ruf 232 51 und an d. Konzertkasse K. Ferd. Hecker, O 3, 10, Ruf 221 52. Veranstalter: Heinz Hoffmeister, Mannheimer Gastspieldirektion.

**Geschäftl. Empfehlungen**  
**Klassenlose** zu haben bei: Stürmer, staatl. Lotterei-Einnahme, Mannheim, O 7, 11. Postachtkonto 250 Karlsruhe.  
**Reparaturen** von Strümpfen, Strickwaren, Herren- und Damenstrickwaren sowie Damenbekleidung werden an unserer Reparaturabteilung in der 1. Etage unseres Hauses zur Bearbeitung laufend angenommen. Unverbindliche Auskunfterteilung und Beratung. Wir bitten unsere Kunden, möglichst die Vormittagsstunden zu benutzen, damit wir Sie gut beraten können. 1. Fachkräfte stehen Ihnen zur Verfügung. Die Reparaturstücke müssen sauber gewaschen sein. Kaufh. Hansa AG., Mhm.  
**Ihr Berater - Ihr Fachdrogist** - Drogerie Munding ist: Drogen - Foto - Parfümerie in Mannheim, P 6, 3-4, Ruf 204 27  
**Im Herzen der Stadt**, wenige Schritte nur vom Paradeplatz, in E. 1, 15 ist seit Jahren das bekannte Optiker-Fachgeschäft Bergmann & Mahland.  
**Sanitär Bedarfsartikel** durch Sanitätshaus Friedrich Dröll, Mannheim, Q 2, 1, Fernr. 344 60.  
**Verdunkelungs-Sprung- u. Fallrollos**, 100%ige Verdunkelung a. W. fertig aufgem. L. Müller, Rupprechtstr. 18, Fernruf 224 33  
**Verdunkelungs-Fall- u. Zug-Rollos** am Lager. - M & H. Schüreck, Mannheim, F 2, 9, Fernspr. 22024  
**Stabisen, Bleche, Röhren, Fittings, Schrauben, Max Schrem, Eisenhandlung, Mannh. S. 6, 13, Fernsprecher Nr. 219 23**  
**Autoverglasung**, dafür ist Glaser Lechner, S. 6, 30 (Tel. Nr. 263 96) die richtige Adresse.  
**Fahrrad - Motorfahrräder**. - Doppler, R. 1, 7  
**August Fenschler**, Schimperstr. 30-42, Fernsprecher 519 87/88, das Großhandels-Unternehmen in Baumaterialien.  
**Kleidung** wird ausgebessert Kleiderpflege Schmitt, M. 1, 10.  
**Klavierstimmen** G. Dürr, Pfäfersgründstraße 17, Ruf 519 61.  
**Die Klinge muß sitzen!** Also - beim Einlegen in den Rasierapparat darauf achten, daß die Schneid- an beiden Seiten gleichmäßig vorstehen. Dann rasiert es sich gut und die Klinge nutzt sich gleichmäßig ab. Aus der „Gold-Stern-Rasierung“ der Rasierklingenfabrik Goldstern-Werk Solingen.

**Tauschgesuche**  
**2 Tennisschläger** (Marke) geg. gr. Linoleumteppich z. t. ges. 270 B.  
**H.-Schuhe**, Gr. 42, br. u. schw. Pumps, Gr. 36-37, Arbeitschuh, Gr. 41-42, Da.-Halbschuh, Gr. 37 br., u. Uhr, geg. Couch, Bettvorl. o. Stores z. t. ges. 238 B.  
**Biete Fahrradbereit.** Suche backföh., email, Herd. (Wertaugl.) 235 B.  
**Kleiderweste** (Gr. 42) geg. 3-4 m Kleiderstoff (Seide) z. t. ges. (Evtl. Aufzahl.) 252 B.  
**Schreibmaschine** „Continental“ geg. gut erh. Teppich (3,50x4,50) od. Bettwische zu tausch. ges. 160 081Sch.  
**Biete Rollbettschen** m. Matr. und K.-Klappstühlch., g. erh.; suche g. erh. D.-Fahrrad, ev. Aufzahl, Hockenheim, Ottostraße 20.  
**Gesucht** gt. H.-Rad geg. Klappkamera, Rapid Aplanat F. 1.9, 1/125 Sek. 9x12 Platt u. Film m. Zubeh. Alte, s. gute Laute mit Tasche. Anruf 437 47.  
**K.-Sportwagen**, g. erh., geg. Da.- od. Mädchen-Rad zu tauch. ges. 676 B.  
**H.-Arbeitsstiefel**, Gr. 46-47, u. gt. erh. mod. Kl.-Dreirad geg. gt. erh. Mädchen- od. Knab.-Fahrrad zu tauch. ges. 180 090 an HB Hockenheim  
**Übera-Mantel** B. Gr. 1,70 für Schwerkriegsbesch. geg. 1 Paar neue He-Schuhe Gr. 43/44 mit Aufz. v. Privat z. t. o. k. ges. 16 075 VS.  
**Biete 2 Übergard.** od. Agfa-Box m. Film od. el. Bügeleisen. (120 V) Suche eleg. br. od. schw. Sportschuhe, Gr. 37-37 1/2, 431 B.  
**Couch** geg. gut erh. Küche zu tauch. (Aufz.) 410 B.  
**Koffer-Gram.** m. Pl. geg. Chaiselongue zu tauch. ges. 114 B.  
**Br. D.-Sportschuhe**, Gr. 37, und schö. Puppe geg. g. Pumps, Gr. 37, z. t. ges. Hecker, U 3, 23.  
**Biete Pelzmantel**, schw., Gr. 42, suche Silberfuchs. 207 B.  
**Kind-Wagen** geg. Läufer (4x90) z. t. ges. 349 B.  
**Br. u. schw. D.-Schuhe**, 39, f. Abs. geg. h. h. Abs. u. br. 39 f. ges. Gr. 39, hoh. Abs. ges. Siegling, Q 1, 2.  
**D.-Sportschuhe**, g. erh., Gr. 39, geg. Som., od. Wildlederschuh, gl. Gr., f. Abs. z. t. Ruf 413 73.  
**Mädch.-Stiefel**, 35, geg. Gr. 37-38, Mädch.-Halbsch., beige, 34, geg. 36-37, Russenstiefel, 32, geg. 36, od. 2 1/2 m Dirndlstoff z. t. ges. Weber, Schanzstr. 19, 2. St.  
**Da.-Armbanduhr** geg. Kortüm, Gr. 44, z. t. ges. 340 B.  
**Gr. mod. Bücherschrank**, 2,80 br., geg. mehr. nied. Anbauschränke z. t. ges. 199 651 VS.  
**Biete** 1 evtl. 2 Haargarnteppiche 2x3 m, Gasherd m. Backofen, Küchenherd u. Fuchspelz, alles neuwert. Suche: Größ. Teppich, Wäschepresse od. Wringmasch. u. Stoff für eleg. Sommerkleid (auch Spitze). Ruf 472 36.  
**1 P. schw. Da.-Schuhe**, Gr. 40, geg. Gr. 39 ev. geg. He-Schuhe Gr. 42, z. t. ges. Näh. Sandhofen, Oppauer Kreuzweg 36.  
**K.-Sportwagen**, neuwert., geg. grau. Kostüm (Stoff) od. eleg. Pumps, Gr. 38, z. t. ges. 23 960 VS.  
**Geboten:** Gut erh. He-Rad mit teilw. Bereit. Gesucht: S. gr. Cell.-Puppe m. Gard., ev. Wertausgleich. 142 580 VS.  
**Br. Pumps**, Gr. 39, mittl. Abs., geg. Pumps m. niedr. Abs. od. Sportach. gl. Größe z. t. ges. 142 576 VS.  
**2 P. Tennisschuhe**, Gr. 38 u. 41, geg. Wolle od. Wollstoff f. Kinderkleidchen. 142 594 VS.  
**Kl. w. Küchenherd**, f. neuwert., w. Gasbackofen z. t. Schäfer, Mhm., Wohlgeleg. 54, b. Lederle  
**Tausche** br. Pelzmantel, Gr. 42-44, geg. Kostüm od. Stoff, schw., mit Streif. u. Stoff für Wintermantel. 242 690 VS.  
**Tülldecke**, w. b., 6b. 2 Betten, geg. Badofen, Staubsauger o. Flurläufer z. t. (Ausgl.) Ruf 526 31.  
**Led. Schuimappe** geg. D.-Schuhe (Gr. 35) z. t. ges. 409 B.  
**Led. Soppelose** (Bdw. 95) geg. gl. (ca. 90 cm) z. t. ges. 401 B.  
**Elektr. Heizkissen** (220 V) geg. gl. 120 V, z. t. ges. 402 B.  
**Stragula**, 8,7 gm, geg. H.-Anzugstoff od. gut Anzug (Gr. 1,72) zu tauch. ges. 473 B.  
**Derbe Kn.-Stiefel**, Gr. 37, gegen Da.-Schuhe, Gr. 37 (Block- od. Kellab.) z. t. ges. Ruf 447 57.  
**Da.-Armbanduhr** (14 Kar.) geg. Anzug, schl. Fig. 1,70-1,75 zu tauch. ges. 468 B.  
**Geb.**: Schw. H.-Lacksch., Gr. 41 wen. getr. Ges.: el. Kocher (220 V) od. D.-Schuhe, Gr. 39, oder Stadttasche. 483 B.  
**Touristen** (38-39) wen. getr., geg. Kl.-Dreir., o. -Auto z. t. 494 B.  
**Mädchenskleider**, 9-12 1/2, a. Kom., Kl. m. Zub. geg. Da.-Skianzug Gr. 42 z. t. ges. 476 B.  
**Biete**: 2 m reine w. Seide geg. helle kurz. He-Tracht-Janker, Gr. 46-48. 503 B.  
**D.-Fahrr.** geg. Gebe D.-W.-Mantel Gr. 42. Gramlich, Nietzschestr. 30  
**He- od. Da.-Schuhe** u. Fotoapp. (9x12 m) Zubeh. geg. gt. erh. Schreibmasch. z. t. g. Kremin, Schönausiedl., Konitzer Weg 5.  
**Fotocapp.** (9x12 m) Stativ geg. gt. erh. Zimmerteppich z. t. ges. 543 B.  
**H.-Rohrstiefel**, Gr. 43, geg. Da.-Halbschuh, Gr. 37 od. 37 1/2, zu tauch. ges. Lutz, Alphonstr. 41.  
**Fuchspelz** u. 2f. Gaskocher geg. mod. Gasbackof. sow. el. Bügeleisen u. Staubsaug. (220 V) geg. 125 V z. t. ges. 590 B.  
**Kneippsandalen** (43) geg. neue leichte H.-H.-Schuhe (43), Nat.-Leder, od. s. g. Lackpumps (42) z. t. ges. Ruf 437 47.

**Verschiedenes**  
**Kater**, gr., schwarzgelb., entfm. Stockhornstraße 36.  
**Schreib- und Rechenmaschinen** neu od. geb., teilweise od. zu kauf. ges. 25 unt. M. H. 4175 an Ala Mannheim erbeten.  
**Mt. Frau** z. Instandh. d. Garderobe v. 2 Kind. i. H. ges. Fr. H. Dorrinck, Rheinwillenstraße 4.  
**Übernahme** lauf. kl. Reparaturen an Apparaten u. elektr. Gerät. 1082 B.  
**Kraftfahrzeuge**  
**Honomag**, 4/23, tadell. erh., zum Schätzpreis zu verkauf. Stempf, Uhländstraße 14.  
**Kardanwelle** m. Tellerrad f. Goliath-Dreirad 1. Lkw., 198 ccm., für 150.- zu verkfn. Ruf 330 26.  
**Auto-Teile**, 8/38, D.-Benz zu verk. Meier, Hohensachsen. Fernruf Großsachsen 247.  
**Zu verkaufen**  
**Frack** m. Weste 40.-, Cutaways m. Hose u. Weste 35.-, 25.-, 20.-, st. Mittelfigur, schw. Kostüm 35.-, Seidenkl. 25.-, Wollkl. 10.-, Seidenblusen 12.-, 8.-, Wollrock 10.- (alles Gr. 40), Wildledersch. (37) 10.- zu vk. Braun, Pozzistr. 9.  
**Eleg. Damenkompl.**, beige, Gr. 44 b. 46 (Kl. u. J.) 130.-, el. Flauschmantel, weiß, Gr. 40-42, 100.-, Übergardinen (wertv. Handarb.) 800.- zu verk. C. 17, 14, part.  
**Babbott** m. Matr. 15.-, Waschschüssel m. Krug 10.- zu verk. Ruf 225 51.  
**1 Posten Kistenschoner** zu verk. M. Nestor, Mhm., Postfach 4, Ruf 623 48.  
**Kn.-Stiefel**, Gr. 37, 10.-, Kn.-Halbschuh, Gr. 39, je 10. zu verk. Ruf 427 18.  
**Gasherd** m. Tisch 40.- zu verk. Draistraße 55.  
**Kl.-Kostenvagen** 25.- z. vk. Kä., Rollbühlstraße 10, II lks.  
**K.-Kostenvagen**, elrb., f. 35.- zu verk. Holner, F. 7, 21.  
**F. neu. Foto** (9x12 Pl.) m. Zub. f. berufl. Zw., o. Objektiv u. Vergrößerungsapp. 150.- zu verk. H. 2, 13, Arbogast.  
**Wohnz.-Büfett**, mass. Eiche, 320.- zu vk. Meerfeldstr. 84, 2. St. r.  
**2 Betten**, Polst.-Rost u. Matr. 50.- u. 80.- z. v. Weidenstr. 7, III r.  
**Weiß. Küchentrübe**, 70.-, kunstgestr. Leinendecke 125.- RM. Ruf 440 33, ab 10 Uhr früh.  
**Schlafzimmer-Bild** (Madonna) in schw. Goldrahm. (90x90) sowie einige ger. u. unger. Öl- und Druckbilder zu verk. 924 B.  
**8 Blumenkäst.** (ca. 60 cm) à 2,50, 10 Blumentöpfe (ca. 28 cm) à 2,00, Krauthobel (4 Messer) 15.-, eis. Kohlenkasten 5.-, Gasbügeleisen m. Hahn aus Nickel u. konisch. Schlauch 37.- zu verk. Stilller, Max-Josef-Straße 18, II.  
**Ant. Tischlehlamp.** f. 30.- zu vk. Ruf 443 19.  
**Vogelhecke** 10.-, 2 Aquariums je 10.- zu verk. Vonthron, Kobellstraße 11.  
**Kaufgesuche**  
**Gut. Anzug**, mittl. Gr. u. Überg.-Mantel z. k. ges. 697 B.  
**Sucho** für mein. Bruder sof. Reit-hose u. Rock (Inf.), mittl. Gr., 1 P. Reitstiefel, Gr. 39-40. 859 B.  
**H.-Anzug**, hellgr., nur wirkl. gut erh., zu kaufen gesucht. 902 B.  
**Sucho** f. m. Brud. Luftwaff.-Unif. u. Mantel, Gr. 48-50. 1014 B.  
**Offiziers-Uniform** für mein. Bruder zu kaufen gesucht. 992 B.  
**H.-Anzug**, Gr. 179-180, zu kaufen gesucht. 886 B.  
**Kostüm** od. Kleid, gut erh., Gr. 40-42, sofort z. kf. ges. 829 B.  
**Kaufe** n. od. neuwert. Pelzmantel, Gr. 42-44, Persianer bevorzugt. 1052 B.  
**Pelzmantel**, Gr. 44, od. Silberfuchs zu kaufen ges. 885 B.  
**Erstlingswäsche** von kinderreich. Frau zu kaufen gesucht. 975 B.  
**Reit- od. Marschstief.** Gr. 40-41, zu kaufen ges. Fernruf 591 17.  
**W. Küchenherd**, gut erh., dring. ges. 1092 B.  
**Schlafzimmer** u. Küche, neu od. neuwert. zu kfn. ges. 817 B.  
**Nähmaschine** z. kf. ges. 763 B.  
**Damenfahrrad** z. k. ges. Martin Müller-Jlg, Holzhandl., Neckarvorlandstraße 97a.  
**Kind-Sportwagen**, mögl. Korb, m. Fußstak zu kfn. ges. 873 B.  
**K.-Sportwagen**, gut erh., zu kaufen gesucht. 790 B.  
**Radio**, Netz- od. Batterieempfm. mit Netzantenne zu kaufen ges. Preisangeb. unt. Nr. 802B an HB  
**Vergrößerungsapp.** z. kf. ges. ev. Tausch ge. H.-Armbanduhr. Angabe an Willkomm, Mhm.-Rheinau, Pfingstbergplatz 9.  
**Mandoline** zu kfn. ges. 722 B.  
**Klavierstuhl**, gut erh., zu kaufen gesucht. 176 246 VH.  
**Staubsauger**, 125 V, u. kl. Füll-ofen zu kaufen gesucht. 815 B.  
**Geb., gut erh. Schnellwaage** und Registrierkasse sof. z. kfn. ges. Eilangebote an: Fa. Stotz-Kontakt GmbH, Mh.-Neckarau.  
**Weilakisten** u. and. Kisten, mögl. gr. Posten, z. kfn. ges. 728 B.  
**Dezimalwaage** o. Laufgewichtewaage, 1600 kg Tragfähigkeit, sof. zu kaufen ges. 148 759 VS K 5421, an Ala München II.  
**Dieselmotoren**, 6, 8, 10 u. 12 PS, geb., jed. betriebsföh., geg. sof. Kassee ges. A. Langlotz, Bau-Unternehm., Brühl, Ant. Mhm., Fernruf 221 Schwetzingen.  
**Kessenschrank**, gut erh., zu kaufen gesucht. 148 770 VS.  
**Chaise** zu kaufen ges. 135 606 an HB Weinheim.  
**Rotationsmaschine**, 8- od. 16seit., Berliner Format, mit od. ohne Stereotype-Einrichtung, gegen bar zu kaufen gesucht, 28 unt.

**Offene Stellen**  
**Modellzeichner u. -zeichnerinnen** werden von großem Werk zur Umschulung auf techn. Zeichnen gesucht. Angebote mit den üblichen Unterlagen befördert die Ala Wien I., Wollzeile 16, unter dem Kennwort 442222  
**Für Arbeitsvorbereitung** suchen wir Konstrukteure, Teilkonstrukteure, Fertigungsplaner, Planungsingenieure, technische Zeichner und Zeichnerinnen. Zeitstudien. Angebote mit üb. Unterlagen und dem Kennwort „Avo Dez. 8444“ sind zu richt. an d. Ala Wien I., Wollzeile 16  
**Jung. Mann**, auch kriegsbeschäd., für leichte Packarbeiten gesucht. Asparaguskulturen Alsbach/Bergstraße.  
**Werkluftschutzz - Sachbearbeiter** zur Unterstützung des Werkluftschutzeleiters ein. groß. elektro-techn. Betriebes in Südwestdeutschl. ges. Bewerber müssen nachweisbar im Werkluftschutz bereits tätig gewes. sein u. im besondern vertraut mit Ausbildungs-u. Organisationsfragen sein. Ehem. Bautechniker, auch Kriegsvers., die ihren alt. Beruf nicht mehr ausführen könn., bevorzugt. Bewerb. m. Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr. unt. Angabe des früh. Eintrittstermins unt. Nr. 176 317 VS an HB.  
**Ein Druckerel- od. Buchbinderar-beiter** zur Verwaltung des Papierlagers, der auch den Transport des Papiers zum und vom Lager mit übernimmt, sofort gesucht. - Mannheimer Großdruckerei, R. 1, 4-6.  
**Mt. Mann** od. Frau wöchentlich halbtags für Gartenarbeit ges. Schönausiedl., Graud. Linie 37.  
**Gesucht** zuverl., energ. Mann zur Beaufsichtigung, ausländ. Arbeitskräfte i. ein. Stund. tägl., evtl. Nebenbesch. f. Rentner. Sprachkenntn. nicht erford. 148764 V  
**Meister** f. spannabhebende Verformung für größer. Werk der Rüstungsindustrie ges. Bewerber muß Werkstattpraxis haben und Erfahrung in der Menschenführung. Zeugnisabschriften nebst Lebenslauf u., falls vorhanden, Lichtbild einzureichen an Schließfach 632, Mannheim I.  
**Ausbildungsleiter**, Werk der Rüstungsindustrie sucht einen auf diesem Gebiete erfahrenen und langjähr. tät. Ausbilder. Neben prakt. u. theor. Kenntnissen der spanios. u. spannabhebend. Verformung wird auf pädagog. Vergabung Wert gelegt. Bewerber, die glauben, dies. Anforderungen entsprechen, zu können, werd. gebeten, ihre Zeugnisabschrift, nebst Lichtbild einzureichen an Schließfach 632, Mannheim I.  
**Sucho** Gärtner f. Wilhelmshof bei Heidelberg. 148 754 VS.  
**Lagerist - Expedient** f. verantwortungsvollen Posten v. Nahrungsmittelfabrik in Mannheim ges. 148 753 VS.  
**Weibl. Anlerning** zur Ausbildung als Teilzeitchnerinnen für das techn. Büro einer hies. Maschinenfabrik ges. Das Pflichtjahr muß geleistet sein. 23 974 VS  
**Gesucht** f. sof. tücht. Servierfr. zur Aushilfe. Café Valentin, Paradeplatz.  
**Zuverl. Frau** f. Ladenhilfe sofort ges. Geschw. Nixe, N 4, 7, Laden, Fernsprecher 232 10.  
**Hausgehilfin** od. Hauslehrling z. 1. April f. gepfl. Haushalt mit 2 Kind. ges. L. Sauer, Schwetzingen, Hindenburgstr. Nr. 6, Fernruf 518 Schwetzingen.  
**Mt. ehrl., saub. Frau** für einf. frauenlosen Haushalt auf dem Lande ges. Dieselbe muß die Betreuung von etwas Geflügel mitübernehmen können (keine Feld- u. Gartenarb.) 178307 VS  
**Gute Stelle** findet kinderl. tücht. Mädel in Haushalt. Kaiserring Nr. 18, Fernruf 416 62.  
**Frau** f. tagsüber od. halbtags in Haush. i. Neckarau ges. Schmitt Katharinenstraße 84, Ruf 484 54.  
**Putzfrau** i. Praxis sof. gesucht. Dr. med. Schütz, Friedr.-Ring 33  
**Putzfrau** f. wöchl. 2-3 Vormitt. ges. Stark, S. 2, 17, Ruf 229 62.  
**Saub. Monatsfrau** f. Hausarbeit. von tägl. 8-11 Uhr (außer So.) p. sof. od. später ges. Franz Mündel, E. 7, 23.  
**Lehrstellen**  
**Männl. kfm. Lehrling** z. baldig. Eintritt ges. Genehm. des Arbeitsamtes vorh. Gebot. wird gründl. kfm. Ausbild. 148762 VS  
**Stellengesuche**  
**Beamtenwitwe**, Anf. 60, gesund und rüstig, würde Filiale übernehmen. 991 B.  
**50jähr. FrL** sucht Stelle in Kantine oder sonst als Ladenhilfe. 775 B.  
**Geschäftsfrau**, erfähr. in Büro-tät. (Buchführ., Schreibmasch., Stenogr.) u. Verkauf sucht Beschäftigung. 736 B.  
**Vers. Kaufmann** m. i. Ausl. erwor. Sprachkenntn. (Eng., Französisch, Span.) würde zusätzl. Tätigkeit aufnehmen. 999 B.  
**Versandleiter**, Buchhalter, Lagerist sucht ausbaufäh. Posten, am liebsten Mannheim od. nähere Umgebung. 826 B.  
**Italiener**, Versich.-Inspekt., Fachmann in Organisation, sucht gute Stellung. 792 B.  
**Tiermarkt**  
**Rauh-Dackel**, 1/4 J., Umstände halb, zu verkfn. Werderstr. 49, Fernsprecher 412 18.  
**2 Junge Hunde** zu verkaufen. D. 2, 2, 1 Treppe, Hinterhaus. Jg. Tauben z. k. g. Alex. Schmich, Mhm.-Seckenheim, Hptstr. 185.